DIE BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG BULGARIENS NACH DEM WELTKRIEGE

EINE BEVÖLKERUNGSPOLITISCHE UNTERSUCHUNG AN HAND DES VON DER BULGARISCHEN STATISTISCHEN DIREKTION VERÖFFENTLICHEN MATERIALS.

Inaugural - Dissertation

Zur Erlangung
der staatswissenschaftlichen Doktorwürde
genehmigt
von der philosophischen Fakultät
der
Friedrich-Wilhelm-Universität
zu Berlin

von

Todor Waltscheff
aus Sofia

Tag der Promotion: ~~9 Mai 1932.~~ 7. Okt. 1932

GRAFIKA — Verlag — SOFIA
1932

11

Referenten:

Prof. Dr. Hermann Schumacher
Prof. Dr. Ludwig Bernhard.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Dem
Andenken meiner Mutter
Dafinka S. Waltschewa geborene Gatschewa
gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41533918_0115

VORWORT.

In den letzten Jahren wurde in Bulgarien ausserordentlich viel über den Weltkrieg, seine Ursachen, Folgen und fast über alle Gebiete der Wirtschaft und des sozialen Lebens, auf welche der Krieg seinen Einfluss ausgeübt hat, geschrieben. Jedoch fehlf bis auf den heutigen Tag eine genaue Darstellung der durch den Krieg verursachten Veränderungen und Umwälzungen der Bevölkerungsbewegung unseres Landes. Ausser den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes der Nachkriegszeit, die den Vorkriegszeit-Veröffentlichungen ähnlich sind, ist keine textliche Darstelluug vorhanden, die die Gesamtprobleme der Bevölkerungsbewegung Bulgariens behandelt. Diese Lücke auszufüllen ist Zweck der folgenden Arbeit.

Die vorliegende Arbeit umfasst den Zeitabschnitt von 1920 (erste Volkzählung nach dem Kriege) bis 1926 (letzte Volkszählung). Als Vergleichszeit wurden die Jahre 1906 bis 1911 herangezogen, da während dieser Zeit die Bevölkerungsentwicklung als normal angesprocden werden kannn. Bezüglich der Periode von 1913 bis 1918 — erfüllt ununterbrochenen Kriegen werden nur die Erschütterungen und Umwälzungen berücksichtigt, welche auf die Bevölkerungsbewegnng von umgestaltendem Einfluss gewesen sind. Genaue statistische Angaben für die betreffenden Jahre sind nicht vorhanden.

Das Material, welches zur Verfügung stand, war in erster Linie statistisch. Als Hauptquellen dienten die zahlreichen Jahrbücher, Zeitschriften und vorläufigen Veröffentlichungen über die Geburten, Eheschlissnugen und Sterbefälle in Bulgarien. Um klare Uebersicht zu gewinnen habe ich überflüssige Tabellen und Zahlen vermieden.

Die in der vorliegenden Arbeit angewandte Methode hinsichtlich der Betrachtung und Verwendung der bei der Volkszählung festgestellten Zahlen geht von rein bevölkerungsstatistischem Gesichtspunkten aus. Die Bevölkerungsstatistik bedient sich zur Messung der Bevölkerungsbewegung der allgemeinen Geburten-, Eheschlischliessungs- und Sterbeziffern. Die Anwendung dieser Methode bei der nachfolgenden Untersuchung war möglich, da die allgemeinen Ziffer über die Geburten, Eheschlirssungen und Sterbefalle während der beiden hier behandelten Zeitabschnitte von 1906 bis 1911 und von 1920 bis 1926 zueinander in Beziehung gebracht werden konnten; denn die Zusammensetzung der Bevölkerung in dieser Zeit hatte keine wesentlichen Veränderungen erfahren.

Herrn Geh. Rigierungsrat Professor Dr. H. Schumacher für sein stets wohlwollendes Interesse während meiner Studienzeit in Berlin sowie Herrn Professor Dr. von Bortkiewiez, L. für die mir bei der Ausarbeitung zuteil gewordene Unterstützung meinen herzlichen Dank auszusprechen ist mir besonderes Bedürfnis.

DER VERFASSER

INHALTSVERZEICHNIS.

Seite

Einleitung: Begriffsbestimmung 9

I TEIL:

Die Bevölkerungsbewegung Bulgariens bis zum Weltkriege

1) Allgemeines über Bulgarien.

a) Die Enstehung der bulgarischen Nation 13
b) Das bulgarische Volk und sein Siedlungsraum 14
c) Der moderne Staat 14

2) Die Bevölkerungsbewegung Bulgariens seit der Befreiung bis 1912.

a) Das Wachstum der Bevölkerung 15
b) Die Wanderungsbewegung 17
c) Die Bewegung der Eheschliessungen, Geburten und Sterbefälle. 18

II TEIL:

Die Hauptwirkungen der Kriegszeit auf die Bevölkerungsbewegung.

1) Allgemeine Betrachtung der Balkankriege und des Weltkieges.

a) Die Heeresverluste 13
d) Der Geburtenrückgang 24
c) Die erhöhte Sterblichkeit in der Heimat 25
d) Die Stockuug der Wanderungsbewegung 26

III TEIL:

Die Bevölkerungsbewegung Bulgariens seit Friedensschluss.

1) Die Eheschliessungen.

a) Allgemeines 27
b) Die Eheschliessungen in Stadt und Land 31
c) Die Unterschiede nach Jahreszeiten 33
d) Alter und Familienstand der Heiratenden 36

2) Die Geburten.

a) Allgemeines. 41

b) Die Geburten in Stadt und Land 50
c) Die Verteilung der Geburten auf die Jahreszeiten 53
d) Die Totgeburten, die unehelichen Geburenen und die Mehrlingsgeburten 57
e) Das Geschlecht der Geborenen 65

3) Die Sterbefälle.

a) Die Sterblichkeit der bulgarischen Bevölkerung im allgemeinen. 69
b) Die Säugligssterblichkeit : 73
c) Die Sterblichkeit in Stadt und Land 77
d) Die Unterschiede der Sterblichkeit nach Jahreszeiten 79
e) Die Sterblichkeit nach Geschlecht, Alter und Familienstand . 82

IV TEIL:

Zusammenfassung: Die bevölkerungspolitische Lage der Nachkriegszeit.

1) Die Überwindung der Kriegswirkungen in der Bevölkerungsbewegung.

a) Die Bevölkerungsverluste insgesamt und die Flüchtlingswanderung 86
b) Geschlechtsverhältnisse und Altersaufbau 88

2) Die Möglichkeiten bevölkerungspolitischer Massnahmen.

a) Die Beeinflussung der Sterbeziffer 92
b) Wirtschaftspolitik und Bevölkerungspolitik. 95

EINLEITUNG

Begriffsbestimmung.

Es erscheint angebracht, die in der vorliegenden Arbeit wiederkehrenden Grundbegriffe zuerst zu bestimmen, um klare Voraussetzungen zu schaffen und überflüssige Wiederholungen zu vermeiden.

Unter „Bevölkerung" pflegt man die Einwohnerschaft eines räumlich abgegrenzten Gebietes zu verstehen. Da der Mensch Hauptfaktor bei der Produktion des Reichtums und zugleich dessen letzter Zweck ist, ist das Studium aller Tatsachen und Vorgänge, die auf den Menschen von Einfluss sind, in den Wirtschaftswissenschaften von höchster Bedeutung.

Solche Tatsachen sind einmal die natürlichen Anlagen der Bevölkerung, sodann einige Erscheinungen, die daraus resultieren, dass die Menschen durch ihr Zusammenleben soziale Körper bilden.

Es unterstehl keinem Zweifel, dass auch die natürlichen Anlagen einer Bevölkerung einen bedeutenden Einfluss auf die Gestaltung des Wirtschaftslebens ausüben. Temperament und Charakter müssen hierbei in Betracht gezogen werden, gelten sie doch als das natürliche Mass der Verstandeskräfte und der körperlichen Entwicklung. Von hier geht ein wichtiger Einfluss auf die Produktions — und Verkehrsverhältnisse, auf stärkeres oder geringeres Hervortreten der verschiedenen wirtschaftlichen Organisationsformen, auf die grössere oder geringere Zugänglichkeit zu wirtschaftspolitischen Ideen, mit einem Wort auf das ganze Gebiet der wirtschaftlichen Betätigung aus.

Die oben gegebene Definition der Bevölkerung als „Gesamtheit der Menschen eines Gebietes" ist unvollständig; Bevölkerung ist darüber hinaus wie L. v. Bortkiewiez sagt allein „der eigentliche Träger aller gesellschaftlichen Erscheinungen, die sich auf diesem Gebiet abspielen"[1]). Die Bevölkerungslehre befasst sich demnach nicht nur mit biologischen, sondern auch

---

1) L. v. Bortkiewicz, Bevölkerungswesen, Leipzig 1919, Vorwort.

mit sozialen Erscheinungen und den hauptsächlichen Zusammenhängen zwischen der Grösse der Bevölkerung und ihrem Wohlstand.

In diesem Falle, wird die Bevölkerung zunächst als unterschiedslose Masse betrachtet, wie schon oben angedeutet; ferner wird auch ihre Gliederung nach gewissen natürlichen Merkmalen wie „Geschlecht" und „Alter" dargestellt und anschliessend daran werden in erster Linie die „Geburten" und „Todesfälle" und danach die Wanderungen klargestellt. Hiermit wäre das Objekt der Bevölkerungsstatistik gegeben[1]).

Dieser Hauptzweig der Statistik gliedert sich in Untersuchungen über den „Bevölkerungsstand" und die „Bevölkerungsbewegung". Die Statistik des Bevölkerungsstandes stellt die Grösse der Bevölkerung zu einem bestimmten Zeitpunkt fest und untersucht ihre räumliche Verteilung nach Geschlecht und Alter und Familienstand. Unter dem Begriff „Bevölkerungsbewegung" fasst man alle Veränderungen der Bevölkerung und ihre Gliederung zusammen. Aufgabe der Statistik der Bevölkerungsbewegung ist es, diese Veränderungen zu verfolgen und in ihre einzelnen Teile zu zerlegen.

Die Bevölkerungsbewegung zerfällt wieder in zwei Teile: die „natürliche" und die „mechanische" oder „soziale" Bevölkerungsbewegung.

Zur ersten gehören „Eheschliessungen", „Geburten" und „Todesfälle". Der zweiten werden die „Binnenwanderungen" und die „Aus" — und „Einwanderungen" zugerechnet. Die „Eheschliessungen" wärren eigentlich bei dieser Einteilung von den natürlichen Bewegungen auszuschliessen, sind sie doch ein rein soziales Moment; aber da ihre Behandlung in der Verwaltungsstatistik mit den Geburten und Sterbefällen zusammenfällt, ist ihre Eingliederung in die natürlichen Bewegungen vollständig am Platze.

Die vorliegende Arbeit befasst sich nur mit dem zweiten Gebiet der Bevölkerungsstatistik, der Bevölkerungsbewegung, und zwar der Bevölkerungsbewegung in Bulgarien seit Beendigung des Weltkrieges. Da sich eine solche Reihe von Erscheinungen nicht isoliert betrachten lässt, wird in zwei einleitenden Abschnitten über die Bevölkerungsbewegung Bulgariens vor dem Kriege

---

[1]) Den Begriffsbestimmungen wurden die vorher genannte Arbeit und der zweite Band des Werkes von G. v. Mayr, Statistik und Gesellschftslehre, Tübiugen 1926 zugrunde gelegt.

und die Einwirkungen der kriegerischen Ereignisse, von denen Bulgarien im vorletzten Jahrzehnt betroffen wurde, gesprochen. Um einige Erscheinungen besonders verständlich zu machen, sind zu Vergleichszwecken auch Daten über die Bevölkerungsbewegung anderer Länder den Zahlen für Bulgarien gegenübergestellt worden.

I. TEIL

Die Bevölkerungsbewegung Bulgariens bis zum Weltkriege.

1) Allgemeines über Bulgarien.

a) Die Entstehung der bulgarischen Nation.

Die frühesten Ueberlieferungen des bulgarischen Stammes reichen bis ins fünfte Jahrhundert unserer Zeitrechnung zurück. Damals begannen die Bulgaren — hervorgegangen nach einigen Historikern aus Slaven, nach anderen aus Mongolen über die Donau hinaus in die nördlichen Provinzen des byzantinischen Reiches vorzudringen. Erst im siebenten Jahrhundert haben sie sich endgültig in Mösien festgesetzt, als nämlich Asparuch (Isperich) 679 mit seinen turano-bulgarischen Mannschaften die damals schon sesshaften slavischen Stämme unterwarf und auf Kosten des byzantinischen Reiches den bulgarischen Staat gründete.

Während eines Zeitraumes von rund 250 Jahren verschlang dieser Staat die grosse Ansahl der südslavischen Stämme sowie die ziemlich bedeutenden Ueberbleibsel der alt-thracischen Bevölkerung. Auch die dakischen Slaven und die östlichen Avaren wurden zeitweise in das junge Staatswesen eingegliedert. Im Innern setzte sich das friedliche slavische Element durch, das auf einer höheren wirtschaftlichen Stufe stehend, seine Sitten und Gebräuche den Eroberern übertrug. Der junge Staat hatte sich mit wechselndem Glück gegen Byzanz zu verteidigen, und stand schliesslich seit dem 14 Jahrhundert unter türkischer Herrschaft.

Mutig ertrug das bulgarische Volk fünf Jahrhunderte hindurch das fast unmögliche politische und das noch schlimmere geistige Sklavenjoch, bis es 1877/78 nach dem russisch-türkischen Kriege, dem sogenannten Befreiungskriege, wieder zu neuem Leben erstand.

b) Das bulgarische Volk und sein Siedlungsraum.

Die ethnographische Zusammensetzung der Bulgaren bestimmte auch ihren Nationalcharakter. In ihm hat sich der kriegerische und staatsbildende Instinkt der Turanen mit der Friedensliebe und dem anarchistischen Geist der slavischen Völker gepaart. In dem Teil der Balkanhalbinsel, den das heutige Bulgarien umschliesst, befinden sich die grössten und fruchtbarsten Ebenen. So entwickelten sich frühzeitig Ackerbau und Viehzucht. Die Bulgaren nehmen die Mitte der Balkanhalbinsel ein, wo man verschiedenen Kulturen und den verwickeltsten politischen und wirtschaftlichen Interessen von jeher begegnet ist. Aus diesen Umständen gehen alle kriegerischen Stürme des Balkans hervor.

Trotz dieser schwierigen politischen Lage vermochte das bulgarische Volk doch seine Aufmerksamkeit auf die innere Entwicklung zu lenken und teilzunehmen am kulturellen Leben der Menschheit. Unter dem Einfluss des geistig hochstehenden Byzanz nahmen die Bulgaren im 9. Jahrhundert das Christentum an. Sie erfanden eine eigene Schrift, und als Zeichen der religiös-geistigen Emanzipation von Byzanz wurde die Heilige Schrift ins Altbulgarische übersetzt. Auf diese Weise spielten die Bulgaren eine wichtige Rolle im kulturellen Leben des östlichen und südlichen Slaventums.

c) Der moderne Staat.

Im Jahre 1878 erhielt Bulgarien auf Grund eines Beschlusses des Berliner Kongresses seine staatliche Selbständigkeit wieder. Diese Freiheit als Schöpfung politischer Erwägungen war nicht so vollkommen, wie sie hätte sein können. Nur das nördliche Bulgarien wurde von der Türkei vollständig unabhängig, während Ostrumelien noch autonom unter türkischer Herrschaft war. Im Jahre 1885 erreichte man eine engere Verbindung der beiden Teile, aber die vollständige Vereinigung derselben erfolgte erst im Jahre 1908, als Bulgarien seine vollkommene Unabhängigkeit ohne Tributzahlung erlangte. Das einzige, was noch zu tun blieb, war: die unterjochten, von Bulgaren stark bewohnten Gebiete zu befreien und mit dem Mutterlande zu vereinigen.

Ueber die Grösse der Bevölkerung Bulgariens vor der Befreiung lassen sich nicht einmal schätzungsweise Angaben ermitteln.

Bei der Gründung des heutigen Staates zählte der bulgarische Stamm:[1])

Gebietsteile:	Einwohner:
in Mösien, Thracien, Macedonien	4396000
in Rumänien	500000
in Konstantinopel und anderswo in der Türkei	100000
in Russland	97000
in Oesterreich	27000
insgesamt . . .	5120000

Nach dem Balkankriege 1913 erweiterte Bulgarien seine Grenzen in Macedonien und Thracien, wo die Bevölkerung vorwiegend aus Bulgaren bestand. Auf der anderen Seite musste es aber auf die Dobrudscha zugunsten Rumäniens verzichten. Das ganze Gebiet des nach und nach befreiten Bulgariens umfasste bei weitem nicht die gesamte bulgarische Nation. Vor dem Balkankrieg, 1912, hatte Bulgarien eine Ausdehnung von 96000 qkm. Nach diesem Krieg bzw. vor dem Weltkriege bezifferte sich die Ausdehnung Bulgariens auf 114 424,5 qkm. mit einer Einwohnerzahl von über 5 Millionen Köpfen.

Nach dem Weltkriege verlor Bulgarien auf Grund des Vertrages von Neuilly einen grossen Teil (8712 qkm) der durch die Balkankriege gewonnenen Gebiete mit dem direkten Zugang zum Aagäischen Meer und reichen Tabakdistrikten an Griechenland. Auch Jugoslavien erhielt kleinere Teile (2566,3 qkm). Die Flächenausdehnung des bulgarischen Staatsgebietes verringerte sich dadurch um insgesamt 11278,3 qkm, mit rund 322000 Einwohnern.

2) Die Bevölkerungsbewegung Bulgariens seit der Befreiung bis 1912.

a) Das Wachstum der Bevölkerung.

Wie die Bevölkerung danz Europas, so war auch die Bulgariens bis zum Ausbruch des Weltkrieges in starken und stetem Wachstum begriffen. Einen genauen Überblick bezüglich des Wachstums der Bevölkerung über eine längere Periode der Ver-

[1]) Nach. K. Popoff, Das wirtschaftliche Bulgarien, Sofia 1916. S. 6.

gangenheit zugeben, ist unmöglich, da die erforderlichen statistischen Unterlagen fehlen.

Vor fünfzig Jahren war die Bevölkerungszahl auf ungefähr dem jetzigen Gebiet Bulgariens 2,8 Millionen, später, im Jahre 1900 stieg die Zahl auf 4 Millionen und bis Mitte 1912 erreichte sie 4,8 Millionen. Während einer Periode von 50 Jahren hat also eine Steigerung der Bevölkerung um rund 2 Millionen Seelen vor, d. h. sie hat sich in diesem Zeitraum fast verdoppelt.

Diese schnelle Bevölkerungszunahme erklärt sich aus dem grossen wirtschaftlichen Aufschwung, welchen das bulgarische Volk nach der Befreiung genommen hatte. Bei Eintritt des unabhängigen wirtschaftlichen Lebens wurde Bulgarien der Impuls zu einer intensiveren Tätigkeit gegeben. An Stelle der schweren Lasten und hohen Steuern, denen die Bevölkerung unter der Willkür der türkischen Regierung unterworfen war, traten Rechte und Schutz für Eigentum, freier Handel und das Handwerk und als Folge davon die Sicherheit des Privateigentums und der gewerblichen Entwicklung. Dies gab einem grossen Teile der Gebietsbevölkerung, welche bis dahin in unwirtlichem und schwer zu bearbeitenden Gebieten wohnte, Anlass, die alten Gebirgsgegenden zu verlassen, um sich in Städten und Dörfern inmitten fruchtbaren Ebenen anzusiedeln. Durch Zuteilung von Land an weniger begüterte Familien, die der bulgarische Staat kurz nach seiner Befreiung vornahm, erhielt Bulgarien die Physiognomie eines Agrarlandes. Dank der Fruchtbarkeit des Kulturbodens sowie auch dank dem Fleisse und der Beständigkeit der Einwohner gelangte die Wirtschaft in kurzer Zeit zur Blüte. Durch die Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte über den eigenen Bedarf hinaus wurde ein Ausfuhrposten geschaffen, dem die allergrösste Bedeutung zukam. Auf diese Weise konnte bis die ganze Bevölkerung (80%) lange Zeit Brot und Arbeit in der Landwirtschaft finden.

Allerdings konnte infolge der weitgehenden Aufteilung von Grund und Bodens die Ueberschussbevölkerung in der Landwirtschaft nicht mehr Platz finden. Der Ausbau der Industrie war nicht in dem erforderlichen Masse möglich, da das Bestreben des Bulgaren dahinging, Landeigentümer zu sein. Daher begannen die Voraussetzungen des Lebensunterhaltes fraglicher zu werden. Diese Ursachen wegen bemerkte man in den letzten Jahren vor den Kriegen eine Auswanderung der Bevölkerung vom ständigen Wohnsitz nach anderen Gebieten, um Arbeit zu suchen. Diese Wan-

derungen kann man aber nicht nur als Binnenwanderungen bezeichnen, weil dabei die bulgarischen Grenzen überschritten wurden.

b) Wanderungsbewegung.

Wegen Mangels einer geordneten Statistik über Ein-und Auswanderungen in Bulgarien kann man nicht wissen, ob sich seine Bevölkerung infolge der Wanderungsbewegung vermehrt oder verringert hat. Auf Umwegen kann man folgern, dass infolge der Wanderungsbewegung die Zahl der Bevölkerung sich vor den Kriegen vermindert, und sich nach den Kriegen vermehrt hat. In diesem Abschnitt betrachten wir die Bevölkerungsbewegung vor dem Weltkriege, die Periode, wo sich die Bevölkerung durch die Auswanderung verringerte.

Vor der Befreiung Bulgariens ist eine gewaltsame Ansiedlung von Bulgaren in Klein Asien festzustellen. So finden wir da in verschiedenen Gegenden Dörfer die ausschliesslich eine bulgarische Bevölkerung aufweisen. Diese Bevölkerung wurde wiederum nach dem Befreiungskrieg nach Bulgarien gewaltsam verpflanzt um der türkischen Bevölkerung aus Bulgarien Platz zu machen. Diese Massenauswanderung der türkischen Einwohner nach der Befreinug Bulgariens muss man ausschliesslich dem Fanatismus der Türken, welche als streng religiöse Mohamedaner nur in einem mohamedanisch regierten Lande leben wollten, zuschreiben.

Die Zahl der ausgewanderten Türken dürfte sich nach damaliger nicht ganz zuverlässiger Statistik auf 350000 beziffern, für den Zeitabschmitt von der Befreiung Bulgariens 1877/78 bis zum Balkankrieg 1912. Ausserdem ist eine grosse Massenauswanderung von Griechen, die das Küstenland am Schwarzen Meer bewohnten, zu verzeichnen, wofür genaue Augaben fehlen.

Es ist zu bemerken, dass nach dem Befreiungskrieg eine grosse Neigung zur Auswanderung nach Amerika bestand, sodass besonders seit 1904 eine immer zunehmende starke Abwanderung nach Amerika sich bemerkbar machte. Nach den Angaben des Ministeriums des Inneren handelte es sich um 50000 Männer bis zum Jahre 1907. Kiril Popoff berechnet die Zahl der zwischen 1907 und dem Balkankrieg 1912 auf 30000. Daraus ergibt sich bis dahin eine Auswanderungzahl von 80000.

In früherer Zeit, als sich Bulgarien noch unter türkischen Herrschaft befand, haben die Bulgaren vielfach aus politischen und religiösen Ursachen die Heimat verlassen. Seit dem Befreiungskriege aber war fast ausschliesslich der Wunsch nach Verbesse-

rung der wirtschaftlichen Verhältnisse bestimmend. Dieser Wunsch trat besonders dann hervor, wenn die allgemeine wirtschaftliche Lage in der Heimat eine ungünstige wurde. Die wirtschaftlichen Ursachen dieser Auswanderung, welche besonders unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung einsetzte, waren nach Mischaikoff[1]).

1. die schwache Entlohnung der Arbeit in Bulgarien, 2. der ungenügende Grundbesitz in einigen Bezirken (Russtschuk, Tirnowo, Plewen), 3. Das Fehlen jeder Organisationspolitik der damaligen Regierung. Die Bevölkerung wanderte besonders nach Russland, Rumänien und Oesterreich-Ungarn als Gärtner und Arbeiter aus, wo sie bedeutend besser bezahlt wurden als in ihrer Heimat. Dieselben Gründe gelten auch für die Auswanderer nach Amerika, wo aber der grösste Teil sich für dauernd ansiedelte.

Es darf nicht übersehen werden, dass die Überredungskünste der Dampfschiff Gesellschaften in Bulgarien viel zur Auswanderung beigetragen haben.

Durch die Befreiung wurde eine Verschiebung der Bevölkerung in dem Sinne hervorgerufen, dass viele aus dem Gebirgsland nach der Stadt zogen und dass Emigranten nach Bulgarien zurückkehten.

Kiril Popoff berechnet die Zahl der Zurückgekehrten bis zum Balkankrieg folgendermassen:

aus Bessarabien	12000
„ Banat	4000
„ Thracien	60000
„ Macedonien	70000
„ Rumänien	25000
insgesamt . .	171000

Bedauerlicheweise fehlte und fehlt jetzt noch so ziemlich eine überlegte Kolonisations Politik.

Im allgemeinen lässt sich sagen, dass die Einwohnerzahl durch die Ein-und Auswanderung beträchtlich abgenommen hat.

c) Die Bewegung der Eheschliessungen, Geburten und Sterbefälle.

Wie sich die Faktoren der Bevölkerungsbewegung vor dem Weltkriege verändert haben, ersieht man aus den entsprechenden

[1]) Mischaikoff, D., Dié Bevölkerung Bulgariens S. 177.

Zahlen in der folgenden Tabelle, die Zahlenveränderungen während der Jahre 1888/1912.

Tabelle 1.[1])

Perioden	Eheschliessungen	Geburten	Sterbefälle	Natürl. Zuwachs
	je 1000 Einwohner.			
1888—1890	8,4	36,3	19,2	17,1
1891—1895	8,2	37,6	27,8	9,8
1896—1900	8,3	41,0	23,9	17,1
1901—1905	10,0	40,7	22,5	18,2
1906—1910	9,3	42,4	23,8	18,3
1911—1912	7,5	40,9	21,5	19,4

Im Vergleich zu den anderen Staaten Europas nahm Bulgarien bezüglich der Heiratshäufigkeit eine der ersten Stellen ein. Nur Russland, Rumänien und Serbien standen ein wenig voran. Die jährliche Durchschnittszahl für die ganze 25 jährige Periode betrug auf 1000 Einwohner 8,5 Heiraten. Die grösste Heiratszahl zeigt das Jahr 1904. Auf 1000 Einwohner entfielen 11,3 Heiraten und die geringste Zahl weist das Jahr 1912 auf, nämlich 5,6 auf 1000 Einwohner. Im allgemeinen bilden die relativen Zahlen, welche die jahrliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen auf 1000 Einwohner ergeben, eine ständige Zahlenreihe mit leichten Abweichungen von der allgemeinen Mittelzahl für die genannte ganze Periode. So zeigen uns auch die Zahlen, welche die ganzen jährlichen Eheschliessungen der Bevölkerung angeben, keine bestimmte Tendenz, sondern sie bewegen sich wellenförmig indem sie sich anreihen bald in einer höheren, bald in einer niedrigeren Zahl der Eheschlissungen.

Dieselbe Bewegung haben wir bei den Ziffern der Geburten. Beim ersten Überblick bemerkt man einen engen Zusammenhang von Eheschliessungen und Geburten. Daraus kann man folgern, dass mit der Vermehrung der Eheschliesungen in den meisten Fällen auch die Geburtenzahl steigt. Aber mit einem Unterschied, dass nämlich Geburten sich ziemlich stabil entwickelt haben, mit

[1]) Die Bewegung der Bevölkerung 1912, S. VII.

einer Grundtendenz zur Steigerung. Diese Tendenz erkennen wir klar, wenn wir die Geburtenzahl nach Perioden betrachten, bei denen sich jährliche Schwankungen aufheben. So steigt z. B. die Geburtenziffer von 36,3 pro 1000 der Bevölkerung 1888—1900 auf 37,6 für die Periode 1891|1895, auf 41,0 für die Periode 1896|1900 und zuletzt auf 42,4 für die Periode 1906|1910. Die jährliche Durchschnittszahl für die ganze 25 jährige Periode der Friedenszeit erreichte die Geburtenzahl 40,33 pro 1000 der Bevölkerung. Mit dieser Ziffer steht Bulgarien in Europa vor dem Weltkriege an dritter Stelle hinter dem europäischen Russland (1906|1909) 45,6 ‰ und Rumänien (1912|1913 43,1 ‰) [1]. Daraus erklärt sich die schnelle Bevölkerungszunahme Bulgariens vor dem Weltkriege.

Von der Sterblichkeit in Bulgarien vor dem Weltkriege kann man sagen, dass sie infolge der Bevölkerungszunahme naturgemäss absolut grösser geworden war. Aber auch mit der relativen Ziffer nahm Bulgarien im Vergleich zu anderen Staaten einen der ersten Plätze ein, mit 22,4 auf 1000 der Bevölkerung (die höchste Sterblichkeit mit 28.9 hatte Russland 1906|1909 die niedrigste mit 13,2 Dänemark 1908|1913 [2]) Die Durchschnittszahlen für die einzelnen Perioden zeigen nur geringe Schwankungen, mit einer schwachen Tendenz zur Abnahme.

Der Unterschied zwischen der Zahl der Lebendgeborenen und der Gestorbenen stellt den natürlichen Zuwachs der Bevölkerung dar. Es ist klar, dass die Zahl der ersten die der zweiten überwiegt, der natürliche Zuwachs auch grösser ist und umgekehrt. Im Laufe der in Frage kommenden Periode ist der natürliche Zuwachs am stärsten im Jahre 1906 gewesen (88119 Seelen), und am geringsten im Jahre 1893 (14333 Seelen). Die jährliche Durchschnittszahl des natürlichen Zuwachses für den Zeitabschnitt von 1906 bis 1910 war 18,3 ‰. Dieser Koeffizient brachte vor dem Weltkriege Bulgarien an die erste Stelle aller europäischen Völker, da keines derselben bis dahin eine so hohe Ziffer im natürlichen Bevölkerungszuwachs erreicht hatte. Am niedrigsten stand hierin Frankreich, das in den Jahren von 1908/1913 nur einen Bevölkerungszuwachs von 0,9 ‰ aufweisen konnte [3]). Die Berechnung des natürlichen Bevölkerungszuwachses

[1]) Statistisches Jahrb. für das Deutsche Reich. Internationale Übersicht.

[2]) Statistisches Jahrbuch fär das Deutsche Reich. Internationale Übersicht.

[3]) Pentscheff, P. Die Bewegung der Bevölkerung, vor in und noch den Kriegen in: Nachrichten der Direktion des Volkswohlfahrtsministeriums. Jahrg. X, №6 S. 264.

in Bulgarien für die ganze 25 jährige Periode beweist aber, dass die Zuwachsquote nicht immer so gross gewesen ist.

So war für diese Periode die absolute Zahl des natürlichen Zuwachses 1545009[1]) mit einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von 61080 oder 12,2%. Insgesamt zeigt die Entwicklung des Geburtenüberschusses eine Tendenz zur Steigerung entsprechend der gegensätzlichen Entwicklung der Geburten und der Sterbefälle.

Abschliessend ist hier zu bemerken, dass diese grossen Differenzen bei den Zahlen der Eheschliessung, Geburten und der Sterblichkeit der Bevölkerung in den letzten Jahren vor dem Weltkriege anfingen schwächer zu werden, als Resultat[2]):

1. der allmählichen Erweiterung und Vervollkommnung der Gewerbszweigen, 2. der Verbesserung des ökonomischen Zustandes des bulgarischen Bauern, welcher in den letzten Friedensjahren für den Fall schlechter Ernten schon über Reserven und Hilfe verfügte. Der Weltkrieg griff leider mit rauher Hand in diese Entwicklung ein.

---

[1]) Berechnet nach, Die Bewegung der Bevölkerung 1912. S. VIII.

[2]) Mischaikoff, D., a. a. O. S 163.

II. TEIL.

Die Hauptwirkungen der Kriegszeit auf die Bevölkerungsbewegung.

1) Allgemeine Betrachtung der Balkankriege und des Weltkrieges.

Kurz vor dem Weltkriege führte Bulgarien zwei andere Kriege, nämlich den Balkankrieg 1912/1913 und 1913 den gegen seine eigenen Verbündeten, nach welchem eine ausserordentliche Veränderung bezüglich der Quantität der Faktoren der Bevölkerungsbewegung eintrat. Zum ersten Male war die relative Zahl der Sterbefälle grösser als die der Geburten. Die Ursache dafür waren selbstverständlich die Kriege,[1]) und ganz besonders das Hinsterben der Menschen durch die Cholera, die von der türkischen Front aus auch unter der Zivilbevölkerung um sich griff. Es ist hier nicht der Ort und auch nicht der Zweck dieser Arbeit, uns bei dem Einfluss und den Folgen der ersten beiden Kriege aufzuhalten. Ausserdem ist auch in Betracht zu ziehen, dass diese beiden Kriege bezüglich ihres Umfanges und ihrer Dauer in keinem Vergleich zum Weltkriege stehen, der in erster Linie in der Entwicklung der Bevölkerungsbewegung und der Volkswirtschaft die fürchterlichsten Zerstörungen anrichtete.

Der Weltkrieg verlängerte sich weit mehr, als die kriegführenden Staaten es erwarteten und voraussetzten. Schon von den ersten Tagen an zerstörte und desorganisierte er die wirtschafftlichen Kräfte aller kriegführenden Länder. Die Menschheit befand sich in dem Zustand eines fürchterlichen Verfalls, ein Volk hetzte gegen das andere und gab sich durch Benutzung der schrecklichsten Vernichtungsmittel, welche Technik und Chemie erfunden hatten, einer in der Völkergeschichte nie dagewesenen Selbstvernichtung hin. Walter Rathenau schrieb im Jahre 1918 in „Die Neue Wirtschaft[2]): „Wenn wir die Bilanz des Krieges

[1]) Amtliche Ziffern des bulgarischen Kriegsministeriums ist für — 1912/1913 — 53825 Gefallene, Gestorbene und spurlos Verschwundene Personen.

[2]) Rathenau, W., Die neue Wirtschaft, Berlin 1918, S. 7.

ziehen wollen, in der Voraussetzung, dass er im nächsten Jahre ende, stehen wir vor dem grössten Verlust an Menschenleben, den je im allgemeinen die Menschheit durchmachte. 1000000 haben ihr Leben verloren oder sind zu Krüppeln geworden; andere 5000000 kehren kraftlos, ermattet oder verkrüppelt aus der Gefangenschaft zurück. Und alle diese Leute stehen im besten Lebensalter. Die Verluste daraus für die jährliche Erzeugung belaufen sich auf 15 Milliarden Mark, eine Summe, wie sie fast der Summe der jährlichen Ersparnisse in ganz Europa gleichkommt. Es gibt noch andere unermessliche Verluste für die Kultur, den Fortschritt und die Zivilisation, im allgemeinen für den geistigen Fortschritt der menschlichen Gesellschaft. Denn wieviele Geniemenschen befanden sich unter den Untergegangenen — Genies, die oft in ganzen Jahrhunderten nur einmal geboren werden!"

Diese Betrachtung von Rathenau über die Schrecken und unschätzbaren Verluste durch den Weltkrieg sind das wahre Bild dessen, was er uns hinterlassen hat. Die Geldausgaben, die Einbussen, die Zerstörung der Mittel und Materialien der Erzeugung stellen nicht allein die Verluste eines Krieges dar. Indem man von den Schrecknissen und Zerstörungen des Krieges spricht, muss man in erster Linie die Opfer an Menschenleben vor Augen haben, welche er forderte. Von diesem Standpunkte aus betrachtet steht der Weltkrieg von 1914/1918 an erster Stelle aller Kriege, welche die Menschheit durchgemacht hat Die Menschenopfer, welche das kleine Bulgarien allein während dieses Krieges brachte, sind aussergewöhnlich gross über 100000 Seelen liessen ihr Leben auf dem Schlachtfelde[1]). Für uns ist von allergrösster Bedeutung jener tiefe und dauernde Einfluss, den er auf die Bevölkerungsbewegung von fast ganz Europa und besonders auf die kriegsführenden Länder ausgeübt hat. Es schädigte die wichtigsten Lebenskräfte dieser Völker, sodass alle Faktoren der Bevölkerungsbewegung, sowohl die sozialen wie die natürlichen umgewandelt wurden.

Die Hauptwirkungen, welche der Weltkrieg auf die Faktoren der Bevölkerungsbewegung ausübte, waren die folgenden.

a) Die Heeresverluste.

Die Zahl die oben schon erwänt ist, der auf dem Schlachtfelde Gefallenen oder infolge von Verwundungen und Krankheiten

[1]) Amtliche Ziffern des bulg. Kriegsministeriums ist für 1915/1918 — 101,224 Gefallenen, Gestorbene und Spurlos Verschwundene Personen.

während der Jahre 1915 bis 1918 Gestorbenen übersteigt weit jede Vorstellung über die Verluste während der anderen Kriege, welche Bulgarien führte. Es sind Leute aus den leistungsfähigsten Schichten des Volkes, meistens Jugendliche im kräftigsten, blühendsten Lebensalter — ein Ausfall der Besten. Als Folge dieses Verlustes zeigte sich eine schwere Umwälzung des Altersaufbaues der Bevölkerung, verlorene Mutterschaft für die Frauen und ebenso eine uneinschätzbare Einbusse der besten männlichen Arbeitskräfte für die Volkswirtschaft. Das ist auch die erste und die meist ins Auge fallende Wirkung des Krieges bezüglich der Bevölkerungsbewegung. Sie ist es allerdings, welche zuerst nach Beendigung des Krieges wieder verschwindet, wenn auch andere Folgen, nämlich die Verwundungen und Krankheiten noch lange nachwirken.

b) Der Geburtenrückgang.

Die Einberufungen der leistungsfähigsten Jahrgänge unter die Fahne, und zwar in einem Alter von 18 bis 40 Jahren, in denen diese physisch am aktionsfähigsten sind, ruft eine grosse Umwälzung in den Geschlechtverhältnissen der Bevölkerung hervor. Durch den Ruf zur vaterländischen Pflichterfüllung wurden viele Männer für lange Zeit von ihren Familien getrennt, ebenso waren viele junge Leute dadurch verhindert, in den Ehestand zu treten. Die Mobilisationsziffer bewegte sich zwischen 13,75 % im Jahre 1915 bis zu 19.25 % oder 875063 Männer im Jahre 1918[1]). Was zeigen uns die ganz aussergewöhnlich grossen Einberufungsziffern? Diese zeigen uns in überzeugenster Weise, dass die Bevölkerung Bulgariens der notwendigsten und wichtigsten seiner Entwicklungskräfte beraubt worden war.

Als Folge alles dieses zeigte sich ein plötzlicher und starker Rückgang der Geburten, der zehn Monate nach Kriegsausbruch in stärkster Form zum Ausbruch kam und welcher noch zehn Monate, nach Beendigung des Krieges, fortdauerte. Es handelt sich hier bei dem Geburtenausfall nicht um einen Verlust von etwa schon Vorhandenem, sondern von etwa noch nicht Existierenden, aber vorher Erwartetem. Ungefähr 443000 Kinder, deren Geburt man in normaler Weise in den Jahren 1915/1919 ermarten durfte, blieben ungeboren.

---

[1]) Zankoff, A., Die Folge des Krieges, Sofia 1919, S. 18.

c) Die erhöhte Sterblichkeit in der Heimat.

Die vierte Hauptwirkung auf die Bevölkerungsbewegung, welche nicht eine unmittelbare Folge des Krieges wie Heeresverlust und Geburtenrückgang war, aber eine die ihn immer begleitet, ist die erhöhte Sterblichkeit unter der Zivilbevölkerung.

Die rapide Lebensverteuerung, die ständige Steigerung der Warenpreise, im besonderen der Lebensmittel, die Ernährungsschwierigkeiten, das Fallen des Geldwertes zerstörten das ganze Wirtschaftsleben des Landes und machten den Lebensunterhalt schwer und fast unerschwinglich. Die Umwälzungen, die der Krieg in der Volkswirtschaft bewirkte, waren ausserordentlich stark. Eine der weiteren Folgen des Krieges war, dass infolge des Ausfalls der männlichen Arbeitskräfte die Frauen für eine halbwegs geregelte Fortsetzung des Wirtschaftslebens durch Einsatz ihrer Kräfte sorgen mussten. Ebenso wurden die Arbeitskräfte der Jugendlichen und der Alten, welche der Militärpflicht noch nicht oder nicht mehr genügen konnten, viel stärker als vor dem Weltkriege angespannt. Es versteht sich von selbst, dass das nicht ohne Einfluss auf die Gesundheits — und Sterblichkeitsverhältnisse der Bevölkerung blieb; das umsomehr, als keine Ärzte mehr da waren. Überdies verstärken Tausende Obdachloser und Flüchtlinge, deren Land und Gut der Krieg geraubt und zu Schlachtfeldern gemacht hatte und welche das Land überschwemmten, Hunger, Elend und Krankheit.

Alle diese Heimsuchungen begünstigten die rasche Ausbreitung der Epidemien und im allgemeinen aller ansteckenden Krankheiten, welche auch während dieses Krieges in Bulgarien nicht fehlten. Diese Epidemien und Seuchen forderten grosse Opfer, besonders unter den Kindern und Frauen. Die grössten Verluste an Menschenleben forderte im Jahre 1918 nicht nur in Bulgarien, sondern auch in ganz Europa die sich als Begleiterin des Krieges zeigende sogenannte „Spanische Influenza". Es war natürlich, dass diese Plage der Menschheit das günstigste Feld in den vom Kriege ausgehungerten und kraftlosen Massen fand. Während in normaler Zeit in Bulgarien gewöhlich $20\,^0|_{00}$ jährlich starben, hatte sich im Jahre 1919 der Koeffizient der Sterblichkeit auf $36\,^0|_{00}$ erhöht. Die Jahresdurchschittszahl der Sterbefälle während des Zeitraumes von 1906|1910 war 99601; im Jahre 1918 starben demgegenüber allein an Krankheiten 175000 Menschen, von denen 95000 unter 15 Jahren waren[1]).

[1]) Bericht des Direktors des staatlichen Gesundheitsamtes an den hygienischen Zentralrat 1919, Sofia.

Diese Ziffer zeigt uns klar, bis zu welcher Höhe die Sterblichkeit unter der Zivilbevölkerung infolge des Krieges und seiner Begleiterscheinungen gestiegen war.

d) Die Stockung der Wanderungsbewegung.

Endlich können wir als letzte Wirkung des Krieges auf die Bevölkerungsbewegung den völligen Stillstand in der Wanderungsbewegung zeigen. Bulgarien gehörte vor dem Weltkriege nicht zu jenen Ländern, welche sich durch starke Einwanderung auszeichneten. Dagegen bewegte sich die Zahl der Auswanderungen, wie schon erwähnt, in einer arithmetischen Progression. Infolge der Grenzsperrungen zeigte die Auswanderungszahl ein starkes Sinken. Die Einwanderung sowie auch die Auswanderung mit Ausnahme der überseeischen entziehen sich in Bulgarien jede kritischen Erfassung. Infolgedessen werden auch, wegen Mangel an jeglichem statistischen Material die Wanderugen von den weiteren Betrachtungen ausgeschlossen; nur die natürliche Bevölkerungsbewegung kann Gegenstand der Darstellung sein. Die starken Abwanderungen aus den abgetretenen Gebieten in das heutige verkleinerte Bulgarien, eine Erscheinung, die auch bei anderen besiegten Staaten nach dem Weltkriege zu beobachten war, werden an anderer Stelle dieser Arbeit behandelt.

III. TEIL.

Die Bevölkerungsbewegung Bulgariens seit Friedensschluss.

1) Die Eheschliessungen.

a) Allgemeines.

Bulgarien gehörte, wie oben[1]) gesagt wurde, vor dem Balkankriege mit Russland, Rumänien und Serbein zu den Ländern mit den höchsten Eheschliessungsziffern. Von 1902 bis 1911 bewegt sich diese Zahl dank der politischen und wirtschaftlichen Gesundung des Landes beständig von 9 bis 9,4 $^0/_{00}$. In den darauf folgenden Kriegsjahren 1912|1913, sank die Hairatsziffer schnell von dieser Höhe auf 5,5 $^0/_{00}$. Dem vorübergehenden Wiederanstieg im Jahre 1914 auf 12,6 $^0/_{00}$ folgte dann mit den Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg ein umso grösseres Absinken auf 2,2 $^0/_{00}$ im Jahre 1915, womit Bulgarien an letzter Stelle in Europa stand.

Auch in den anderen europäischen Staaten, die unmittelbar am Weltkriege teilnahmen, war während der ganzen Dauer desselben an starker Sturz der Eheschliessungszahl zu bemerken. So sank sie z. B. in Deutschland während dieser Periode auf 4 bis 5. Nur England machte während des Krieges durch eine starke Steigerung eine Ausnahme. Es verdankte dies der Einführung des Wehrpflichtgesetzes, welches besondere Begünstigungen für die Verhairateten Männer vorsah[2]).

Mit der Einstellung der Feindseligkeiten und der beginnenden Entlassung der Männer aus dem Heeresdienst war auch der hemmende Einfluss des Krieges auf die Eheschlissungen beendet. Ein Ausgleich aber der Heiratsziffer erfolge in allen europäischen Ländern erst seit 1920. In diesem Jahre verdoppelte sich die Heiratsziffer in den meisten an der Kriegsführung unmittelbar beteiligten Ländern.

---

[1]) Seite 18.

[2]) Prinzing, F., in: „Deutsche mediz. Wochenschrift" Jahrgang 44 Nr. 49.

Bulgarien erreichte seinen Höhepunkt schon im Jahre 1919 mit 15,9. Diese Höhe wurde in dem selben Jahr nur von der Eheschliessungsziffer Ungarns um 4,3 (insgesamt 19,3) überschritten. An dritter und vierter Stelle stand Frankreichs Heiratsziffer mit 15,7 und die Deutschlands mit 14,5 im Jahre 1920[1]).

Den entscheidenden Grund für diese allgemeine „Heiratsepidemie" haben wir in dem natürlichen gattungsbedürfnisse zu suchen, das durch den Krieg zurück gedrängt worden war. Dazu kam, dass sich die Heiratsgewohnheiten überhaupt änderten. Es verheirateten sich viele Männer aus dem einfachen Grunde, weil durch Gründung eines eigenen Hausstandes eine beträchtliche Verbesserung und Verbilligung der Lebenshaltung sowie auch der Wohnungsverhältnisse und der Einrichtung bewirkt wurden. Vor allem war auch von grosser Bedeutung die erhöhte Berufstätigkeit der Frauen, besonders der Witwen mit Wohnung und Wohnungseinrichtung. Die Wiederverheiratung dieser Frauen war nach dem Kriege häufiger als früher. Ausser diesem wirtschaftlichen und sozialen Grunde für die Erhöhung der damaligen Heiratsziffer müssen wir noch als von Einfluss die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht erwähnen, welche vielen jungen Männern die Möglichkeit gab, im früheren Alter als vor dem Kriege zu heiraten. Dadurch war der durch den Krieg bewirkte Ausfall an Eheschliessungen während der Kriegsjahre wegen grösserer Heiratslust unmittelbar in der Nachkriegszeit kompensiert, das umsomehr, als sich nach dem Weltkriege ein Frauenüberschuss, wenn auch nur in ganz geringem Masse, geltend machte. Im ganzen ist festzustellen, dass die Heiratsfreudigkeit nach dem Weltkriege allenthalben überhaupt zunahm, dass gegenwärtig häufiger, und vor allem auch frühzeitiger geheiratet wird als vor dem Kriege.

Dieser Zustand der ständigen Zunahme der Heiratsziffer dauerte bis zum Jahre 1921 an, wo sie wieder auf 12,4 sank. In diesem Jahre stand sie nur ein wenig hinter der Österreichs, der europäischen Maximumsziffer, und zwar um 0,2 (absolut 12,6) zurück. In den folgenden Jahren aber setzte die Rückkehr bis fast zum Volkriegsstand ein, und nunmehr ist die Zahl, wie vorläufige Veröffentlichungen vermuten lassen, bis unter den normalen Stand gesunken. Aus der folgenden Tabelle ist die Bewegung der Eheschliessungen in der Zeit von 1919/1926 ersichtlich[2]).

---

[1]) Statistisches Jahrb. für das Deutsche Reich 1925.

[2]) Die Bevegung der Bevolkerung B's. im Jahre 1924, Sofia 1928.

Tabelle 2.

Jahr	Absolute Zahlen	Auf 1000 der Bevölkerung
1919	75,344	15,9
1920	68,238	14,1
1921	60,048	12,4
1922	58,980	11,8
1923	53,300	10,4
1924[1])	55,425	10,6
1925	52,629	10,0
1926	54,181	10,2

Nachdem kurz nach dem Weltkriege also im Jahre 1919/20 im wesentlichen der Kompensation gegenüber dem Ausfall während des Krieges erfolgt war, unterliegt allmählich die weitere Entwicklung der Heiratsziffer seit 1921 wieder den Normalen Bedingungen, wie das in dem stetigen Sinken der Zahlen zum Ausdruck kommt. Für die zu befürchtende Abnahme bis unter den Vorkriegstand, lässt sich die auf der Hand liegende Erklärung nicht abweisen, dass die ungewöhnliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Bulgariens in der neuesten Zeit entscheidenster Grund ist. Ein Vergleich mit dem Auslande hinsichtlich der Bewegung der ehelichen Frequenz ergibt, dass trotz allem Bulgarien unter den europäischen Staaten eine verhältnismässig hohe Eheschliessungsziffer hat. 1925 entfielen auf 1000 Einwohner Eheschliessungen[2]) in:

Bulgarien . . .	11,4	Oesterreich . . .	8,7
Rumänien . . .	10,4	Italien	8,5
Polen	9,1	Deutschland . . .	7,1
Ungarn	9,0	Norwegen	6,0
Frankreich . . .	9,0		

[1]) Für die folgenden zwei Jahre Agelten die Angaben, die den vorläufigen Veröffentlichungen der Statistischen Direktion entnommen Sind.

[2]) Most, Otto. Bevölkerungswissenschaft S. 98.

Die hohe Zahl der Ehen in Bulgarien, insbesondere vor dem Weltkriege, steht im engen Zusammenhange mit den patriarchalischen Lebensbedingungen, verbunden mit dem landwirtschaftlichen Charakter der Volkswirtschaft. Die alte Lehre von Süssmilch, nach welcher die wirtschaftliche Lage und die Eheschliessungen parallel miteinander gehen oder mit anderen Worten[1]): „mit sinkenden Getreidepreisen steigt die Hairatshäufigkeit, und mit steigenden Preisen sinkt die Heiratshäufigkeit", können wir auf die Eheschliessungsschwankungen während der Jahre vor dem Kriege, welche sich durch gleichförmige, intensive landwirtschaftliche Erzeugung auszeichneten, anwenden. Damals war Getreide wie Weizen, Roggen, Hafer, Mais u. s. w. das Haupterzeugnis der Landwirtschaft, während die Produktion von Rohstoffen für die Industrie wie Baumwolle, Zuckerrüben, Sesam, Anis und Taback kaum von Bedeutung war. Von der ganzen landwirtschaftlichen Erzeugung sind die verschiedenen Getreidearten daher der Hauptfaktor für den Lebensunterhalt der Bevölkerung gewesen.

Die wirtschaftlichen Depressionen in der Kriegszeit und zu Beginn der Nachkriegszeit — seit 1919 — schufen neue Bedingungen für die landwirtschaftliche Produktion. Die alten volkswirtschaflichen Verhältnisse veränderten sich von Grund aus, sodas wir nicht mehr allein die Getreideernte als Gradmesser für die allgemeine wirtschaftliche Lage annehmen können. Die Verstärkung der Erzeugung der Oel — und Tabakpflanzen einerseits, die Ausdehnung verschiedener neuer Industrie — und Handelszweige andererseits, brachten eine gründliche Umwälzung in der alten Volkswirtschaft hervor, was nicht ohne Einfluss auf das frühere Leben der Bevölkerung bleiben konnte. Diesser Einfluss wird klar bewiesen durch Vergleich der Eheschliessungsziffern und der Getreideproduktion für den Zeitabschnitt nach dem Weltkriege, d. i. von 1921 bis 1926[2]).

[1]) Süssmilch, I. P., Die göttliche Ordnung in den Veränderungen der menschlichen Geschlecht. 1775 1. Bd.

[2]) Berechnet nach dem Statistische Jehrbuch 1927. S. 48.

Tabelle 3.

Jahre	Ernteerträge (in 1000 to)	Eheschliessungen auf 1000 d. Bevölkerung
1921	1752	12,4
1922	1849	11,8
1923	1860	10,4
1924	1730	10,6
1925	2406	10,0
1926	2541	10,2

Als Zusammenfassung alle Betrachtungen über die Eheschliessungen nach dem Weltkriege, können wir feststellen, dass Unabhängig von Wirtschaftlichen und auderen Faktoren, dass die Zahl der Eheschliessung stetz fasst die gleiche geblieben ist.

b) Die Eheschliessungen in Stadt und Land.

Bezüglich der Entwicklung der Eheschliessungen in Stadt und Land sowie auch in den einzelnen Bezirken des Landes kann man bemerkenswerte Unterschiede feststellen.

Tabelle 4.

Von 1000 heiratsfähigen Einwohnern von 15 bis 60 Jahren gingen die Ehe ein[1]):

	1904—1907	1909—1912	1919—1922
in Städten:	76,0	71,1	102,0
auf d. Lande:	146,3	117,6	156,6
total:	126,4	104,2	141,3

[1]) Statistisches Jahrbuch 1927, Seite 49.

Aus der vorstehenden Tabelle geht deutlich hervor, dass vor dem Weltkriege die Heiratshäufigkeit auf dem Lande stets grösser als in den Städten war.

Im Kriege fiel die Heiratsziffer in den Landgemeinden auf ein Minimum, während sie in den Städten, besonders über 20.000 Einwohnern, einen nur verhältnismässig geringen Rückgang erfuhr, mit anderen Worten; je grösser die Gemeinden waren, desto mehr Kriegseheschliessungen fanden statt. Denn das Land wurde schwerer als die Städte von dem Kriegseinfluss getroffen. Dies spricht dafür, dass die ländliche Bevölkerung in höherem Masse militärfähig war als die städtische und durch die Einberufungen das Land stärker entvölkert wurde als die Stadt.

Nach dem Weltkriege stieg die Heiratsziffer in den ländlichen Bezirken wieder stark. Die absolute Eheschliessungszahl auf dem Lande (54238) überstieg im Jehre 1920 weit die der Städte (14000). Die Ursache für diese grössere Heiratslust auf dem Lande sowohl vor wie nach dem Kriege ist in den Bedingungen der ländlichen Wirtschaft Bulgariens zu suchen, welche die Eheschliessungen im früheren Alter, weil, wie schon angedeutet wurde, die Anzahl der Arbeitshände in der Familie dadurch vermehrt wird, gestatten und ermutigen.

In der Stadt sind die Bedingungen, in den Ehestand zu treten, weniger günstig als auf dem Lande. Vor allem liegt das Heiratsalter in der Stadt höher, weil da mehr Jahre für die männlichen Erwerbstätigen vergehen, ehe sie zu einer wirtschaftlichen und sozialen Stellung gelangen, die das Eingehen einer Ehe ermöglicht. Im Gegensatz zu den ländlichen Verhältnissen bedeutet das Heiraten in der Stadt, in grossem Umfang eine Vermehrung der wirtschaftlichen Last. Betrachte man die Heiratshäufigkeit in einzelnen Landesteilen, so ergeben sich keine so grossen Unterschiede, wie es zwischen Stadt und Land der Fall ist. Auf 1000 Einwohner hält der Schumen'sche Bezirk im Jahre 1925 die höchste Ziffer (13,4); nach ihm komme die Bezirke Widin (13,1), Russe (12,3), Tirnowo (12,2), Haskowo (12,1) und Paschmakli (12). Die Eheschliessungsziffern der vorgenannten Bezirke sind merklich grösser als die Durchschnittszahl für das ganze Land (11,4). Es könnte dahin seinen Grund haben, dass in diesen Kreisen (besonders Schumen, Russe und Paschmakli) die Bevölkerung vielfach sehr stark mit türkischen Einwohnern, welch leichter und lieber in den Ehestand treten, durchsetzt ist. Ausserdem wäre noch zu bemerken, dass in Industriellen — und Handelszentren wie Gabrovo, Sliwen, Russe, Burgas, wo die Einwohnerschaft sich

proletarisiert, die Eheschliessungen schnell zunehmen aus dem einfachen Grunde, um auf diese Weise ein zweifaches Einkommen zu erzielen, weil ein einzelner Verdiener nicht genügend verdient. Unter der allgemeinen Durchschnittsziffer liegen die Bezirke Küstendil (9, 6), Sofia (10,4) und Petritsch (10, 5).

Auf Grund aller gegebenen Daten kann man mit Sicherheit sagen, dass die Heiratsziffer nach Kreisen während 1924 fast derselben Ordnung folgt wie in den normalen Vor — und Nachkriegsjahren. Es ist interessant, dass die konstatierte Ordnung in diesen Bezirken getrennt — auf dem Lande und in der Stadt — sich erhalten hat. So bemerkt man z. B. eine bezeichnende Steigerung der Heiratsziffer unter der städtischen Bevölkerung im Schumen'shen Bezirk, während im gleichen Zeitraum dieselbe Bevölkerung im Küstendil'schen Kreise eine Verminderung der Heiratsziffer verzeichnet. Im allgemeinen sind die Eheschliessungen im nördlichen Bulgarien höher als in Südbulgaruen. Im ersten kommen auf 1000 Einwohner 12, 1, während im letzteren nur 10, 8 Eheschliessungen auf 1000 Einwohner entfallen. Vor den Kriegen war diese Proportion umgekehrt. Die höhere Ziffer entfiel auf Südbulgarien, 10, 8‰ und die niedfige auf Nordbulgarien, 9, 8‰. Diese Veränderungen sowie auch der Unterschied in der Heiratsziffer zwischen Nord — und Südbulgarien stehen warhschenilich im Zusammenhang mit dem Umstande, dass vor den Kriegen in Nordbulgarien eine grössere Verschiebung der Bevölkerung durch Aus—und Einwanderung stattfand, während nach den Kriegen diese Verschiebungen aus demselben Grunde sich mehr in Südbulgarien fühlbar machten.

c) Die Unterschiede nach Jahreszeiten.

Die Jahreszeiten haben grösseren Einfluss auf die Ehen als auf die anderen Faktoren der Bevölkerungsbewegung. Aus der Diagramm 1 (S. 34) hinstchtlich der Verteilung der Eheschliessungen nach Monaten und nach Perioden von 1901 bis 1925 geht deutlich eine grosse Regelmässigkeit hervor.

Im Laufe eines Jahes traten in fast allen euröpäischen Ländern, mit Ausnahme von Russland, Jugoslavie und Bulgarien, zwei Maxima der Eheschliessungen — im April—Mai und Oktober — November — hervor [1]). Von diesen entspricht das Frühjarsmaximum mehr den Bedingunden der städtischen Bevölkerung

[1]) Mischaikoff, D., a. a. O. S. 114,

und das Wintermaximum mehr der Landbevölkerung. In Deutschland wurden in den Städten besonders April und Oktober, auf dem Lande Mai und November als Heiratsmonate bevorzugt.

DIAGRAMM 1.

Jahresdurchschnittszahl der Eheschliessungen nach Monaten und Perioden.

In Bulgarien fallen die Maxima ausschliesslich auf die Wintermonate November, Dezember, Januar und Februar. Die meisten Eheschliessungen finden im Februar, und die wenigeren im April statt. Wenn die Kriegsjahre nicht in Betracht gezogen werden, kann man annehmen, dass für die normalen Jahre, wie die Ziffern

der statistischen Angaben ergeben, etwa ein Viertel aller Eheschliessungen im Februar, die Hälfte während der Monate: November, Dezember und Januar und ein Viertel während der übrigen acht Monate, von März bis Oktober stattfinden. Der Höhepunkt der Eheschliessungsziffer während des Monates Februar sowie auch die hohen Ziffern während November, Dezember und Januar sind vor allem dem Umstande zuzuschreiben, dass in dieser Jahreszeit die landwirtschaftliche Beschäftigung geringer ist. Im Gegenteil sind die Heiraten im April und August weniger zahlreich, weil diese Monate auf dem Lande die arbeitsreichsten sind. Von entscheidender Bedeutung für die niedrige Eheschliessungsziffer in manchen Monaten des Jahres, besonders unter der ländlichen Bevölkerung, sind auch die Eigenheiten, die mit dem Kult des Volkes verbunden sind. So z. B. verdankt man den grossen Unterschied zwischen den beiden Eheschliessungsziffern der Monate Februar und März ausschliesslich den religiösen Gepflogenheiten — den grossen Fasten; während derselben kann nach den geistlichen Satzungen der griechisch—orthodoxen Kirche nicht geheiratet werden.

In den Städten, wo die angeführten Momente eine geringere Bedeutung haben, ist die Verteilung der Heiraten über das Jahr naturgemäss eine gleichmässigere, wie die folgende Tabelle zeigt.

Tabelle 5[1]).

Zahl der Eheschliessungen während des Jahres 1924: in %

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Total
auf d. Land:	9,8	25,8	9,8	1,4	9,[illegible]	[illegible],6	2,7	2,4	2,9	4,6	8,8	15,8	100
in d. Stadt:	6,1	14,8	7,5	0,9	10,2	9,1	7,3	7,3	6,7	8,2	11,2	10,5	100
zusammen:	8,0	23,6	9,3	1,3	9,5	7,1	3,6	3,4	3,7	5,3	9,3	14,8	100

[1]) Die Bevölkerungsbewegung Bulgariens während 1924, S. 4.

d) Alter und Familienstand der Heiratenden.

Heiratsalter.

Das Alter der Heiratenden ist nach verschiedenen Richtungen von grossem Interesse. Heirastfähig im statistichen Sinne sind alle diejenigen Personen, die das gesetzliche Mindestalter zur Eheschliessung erreicht haben und noch in keine eheliche Verbindung eingegangen sind. Ausserdem ist noch von grosser Bedeutung für die Feststellung des Heiratsalters in verschiedenen Ländern sowohl bei den Männern wie auch bei den Frauen, das Alter, in dem sie die nötige körperliche und geistige Reife erlangt haben. Hierin bestehen beachtliche Unterschiede zwischen den südlichen und nördlichen Völkern. In den meisten Ländern ist ausser dem Klima aber noch von allergrösster Wichtigkeit für das durchschnittliche Heiratsalter die Möglichkeit, ob die jungen Leute sich leicht selbstständig machen und eine Familie unterhalten könenn. Es ist selbstverständlich, dass es von ausserordentlichem Vorteil für ein gegebenes Land ist, wenn grösstenteils die Eheschliessnngen in recht-zeitigem Alter stattfinden, und es ist auch nicht zu verkennen, dass vorzeitige Ehen eine Gefahr sowohl für das Glück der Ehe selbst als auch für die wirtschaftliche Zukunft und körperliche Entwicklung der Bevölkerung in sich bergen. Andererseits sind die vorzeitigen Ehen nur zu oft ein Zeichen für die ungünstigen Erwerbsverhältnisse. In den Städten macht sich dies besonders im Proletariat bemerkbar, wo man ausserordentlich leichtfertig die Ehe eingeht.

Für unsere Erörterungen und für unser Gebiet kommen folglich für das durchschnittliche Heiratsalter alle in Bulgarien wohnenden ledigen, geschiedenen und verwitweten Personen, die das 20. bezw. 16. Lebensjahr beendet haben, in Betracht.

Das Durchschnittsalter der Neuvermählten würde man am genauesten berechnen, wenn die Eheschliessungen nach dem Einzelalter der Verheirateten hätten gruppiert werden können. Eine solche Arbeit besitzt die bulgarische Statistik bis jetzt noch nicht. Zu dieser Frage konnten wir nur die Angaben über die Neuvermählungen nach Altersgruppen benutzen.

Tabelle 6.

Durchschnittszahl aller in die Ehe getretenen Personen während der Jahre 1921 bis 1925[1])

Alter:	Männer:	Frauen:
bis 15 Jahre 15 — 17	2210	6016
18 — 19	10311	13,718
20 — 24	24,135	24,331
25 — 29	9,434	5,920
30 — 39	6,184	3,966
40 — 49	2,230	1,317
50 — 59	1,112	430
60 und mehr	542	118
unbezeichnetes Alter	16	25
zusammen:	56,076	56,076

Aus der Tabelle 6 kann man ersehen, dass Männer und Erauen sich am häufigsten im Alter von 20 bis 24 Jahren verheiraten. Bei der Verheiratung der Frauen ist im allgemeinen das 24. Lebensjahr häufiger als bei den Männern. Das beweist auch, dass das durchschnittliche Heiratsalter der Frauen im allgemeinen niedriger steht als das der Männer. Bei 25 jährigen aufwärts fällt die Heiratslust bei beiden Geschlechtern in auffälliger Weise, jedoch bei den Frauen merklicher als bei den Männern.

Die Landbevölkerung heiratet, wie schon erwähnt, im jüngeren Alter. Der Unterschied ist bei den Frauen grösser als bei

[1]) Statistisches Jahrbuch 1927, S. 50.

den Männern. Von der ganzen städtischen Bevölkerung heiratet der weibliche Teil am häufigsten im Alter von 20 bis 24 Jahren, während der männliche Teil in der grössten Anzahl von 25 bis 30 Jahren heiratet. In den Dörfern jedoch fallen die meisten Ehen, wenn nicht sogar ausschliesslich, für beide Geschlechter in das Alter von 20 bis 24 Jahren.

Familienstand der Hairatenden.

Der biesherige Familienstand der Heiratenden ist von erheblichem Einfluss auf die Heiratshaufigkeit. (Tabelle 7).Die in die Ehe tretenden Personen verteilen sich nach Familienstand vor der Heirat auf Ledige, Witwen und Geschiedene beider Geschlechter. Den Hauptteil aller Eheschliessenden bilden die Erstheiratenden, nämlich Junggesellen mit ledigen, nicht verheiratet gewesenen Frauen. Über die Hälfte der übrigen Heiraten sind Ehen zwischen Witwern und Jungfrauen. Die Heiraten zwischen Junggesellen und Witwen und zwischen Witwen und Witwern treten dem gegenüber stark zurück. An letzter Stelle stehen die Geschiedenen.

Infolge der Kriegsverluste stieg die Quote der Witwenverehelichungen gewaltig nach dem Kriege. Im Jahre 1920 heirateten mehr als viermal so viel und in den folgenden Jahren bis fast 1923 immer noch mehr als doppelt so viel verwitwete Frauen — besonders im Alter von 20—40 Jahren — als in den letzten Vorkriegsjahren. Die Nachkriegszeit brachte auch bei den Geschiedenen eine beträchtliche Erhöhung der Hairatszahl.

Tabelle 7[1]).

Familienstand der Heiratenden 1921—1925

Familienstand der Männer	Famlienstand der Frauen			
	Ledig	verwitwet	geschieden	zusammen
ledig	46579	885	197	47671
verwitwet	1599	5432	450	7481
geschieden	327	346	227	900
zusammen	48515	6663	874	56052

[1]) Statistisches Jahrbuch 1927, Seite 54.

Es ist auffällig, dass die geschiedenen Frauen sich in grösserer Anzahl wiederverheiraten als die geschiedenen Männer, und die Witwer mehr als die Witwen. Die geschiedenen Männer heiraten meistens Mädchen, während kaum $^1/_5$ der geschiedenen Frauen Junggesellen heiraten, es ist auch den verwitweten Männern eine grössere Möglichkeit gegeben, Mädchen zu heiraten als den Witwen Junggesellen.

Zwischen der städtischen und ländlichen Bevölkerung kann man in dieser Beziehung interessante Unterschiede feststellen. Die angeführten Zahlen des Familienstandes in Stadt und Land beziehen sich auf die Periode 1919 bis 1922.[1])

Tabelle 8.

Durchschnittsjahreszahl der Ehe Eingehenden auf 1000 Einwohner bei jedem Familienstand:

	In d. Stadt		auf d. Land.		f. d. ganzen Staat	
	Männer	Frauen	M.	F.	M.	F.
Ledig	79,4	131,1	144,0	166,7	123,6	157,9
Verwitwet	222,0	39,7	205,6	73,2	308,4	63,9
Geschiden	375,7	188,8	340,0	276,2	354,1	235,7

Auf dem Lande ist der Unterschied zwischen den Eheschliessenden der beiden Geschlechter bezüglich des Familienstandes merklich grösser als bei der städtischen Bevölkerung. Witwer heiraten zwar sowohl auf dem Lande wie in der Stadt häufiger wieder als die Witwen. Aber die Witwen auf dem Lande verheiraten sich doch häufiger wieder als die Witwen in der Stadt. Die Verheiratungen mit einer Witwe auf dem Lande bedeuten meistens eine Vermehrung des Vermögens und eine sichere Lage der Familie, während sie in der Stadt eine Vermehrung der Familienlast, die auf den Mann fällt, ist. Bei den Geschiedenen haben wir un-

[1]) Statistisches Jahrbuch 1927, Seite 56.

gefähr dieselbe Lage; die geschiedenen Frauen heiraten häufiger wieder auf dem Lande und die geschiedenen Männer zahlreicher in der Stadt. Dies wird durch die moralische Auffassung der Bevölkerung begünstigt. Die Möglichkeit für die geschiedenen Frauen, sich wieder zu verheiraten, ist auf dem Lande viel günstiger als in der Stadt, weil dort in den meisten Fällen die Schuld für die Ehescheidung auf den Mann fällt.

2) Die Geburten

a) Allgemeines.

Während man in fast allen Ländern Europas in den letzten Jahrzehnten vor dem Weltkriege einen Geburtenrückgang konstatieren konnte, war Bulgarien das einzige Land, wo stetig eine mehr und mehr steigende Geburtenzahl zu verzeichnen war. Einige Autoren suchen dies durch eine ungenaue Registrierung der Geburten zu erklären, aber das Faktum des Geburtenzuwachses wird doch bestehen bleiben. Der Fortschritt in der Technik der bulgarischen Direktion der Statistik konnte nur die Höhepunkte der Geburtenzahl verringern, aber sie nicht in einen Rückgang verwandeln. Seit 1888 bis zum Beginn des Balkankrieges stieg ohne Unterbrechung die Geburtenzahl. Bei einem Vergleich der jährlichen Durchschnittszahl der Geburten[1]) nach Perioden ersieht man, dass diese Steigerung gleichmässig ohne Unterbrechung und ohne Schwankungen vor sich ging.

Tabelle 9[2])

Periode	auf 1000 d. Bevölkerung	Absolute Zahlen
1888|1890	36,3	116172
1891|1895	37,5	125326
1896|1900	41,0	147813
1901|1905	40,7	158141
1906|1910	42,1	176163

[1]) In diesem Abschnitt kommen in der Geburtenzahl nur die lebend Geborenen in Betracht.

[2]) Statistisches Jahrbuch 1927, S. 60 ff. und in: Die Bewegung der Bevölkerung 1912. S. VII.

Als Hauptursache der Geburtensteigerung während dieser 25 Jahre kann man die Vermehrung des Wohlstandes der landwirtschaftlichen Bevölkerung annehmen. In Bulgarien hätte sich also diejenige Theorie, welche als Ursache des Geburtenrückganges die Vermehrung des Wohlstandes rechnet, nicht bewahrheitet[1]). Denn die Geburtensteigerung insbesondere bis zu den Kriegen, stand immer im Verhältnis zu der Hebung des Wohlstandes. Nach Beginn der Kriege verstärken sich ständig die Schwankungen. Der kurze Balkankrieg im Jahre 1913 bewirkte, dass die Geburtenziffer von 41,7 auf 25,7 fiel, d. h. um 38 %.

Während des Weltkrieges fiel diese Ziffer von neuem noch intensiver und erreichte ihr Minimum 17,2 im Jahre 1917, d. i. eine Abnahme von 59 % gegen die Jahre 1912. Im Weltkriege hatte kein europäisches Land einen solchen Geburtenausfall zu verzeichnen wie Bulgarien, dessen absolute Geburtenzahl von 190941 im Jahre 1914 bis auf 80778 im Jahre 1917 herabsank.

Dieses gewaltige Defizit war nur eine vorübergehende Ausnahmeerscheinung. Unmittelbar nach den beiden Kriegen ist eine Tendenz zum Ausgleich dieses Defizits in der Geburtenzahl zu bemerken. Nach Beendigung des Balkankrieges stieg im Jahre 1914 zeitweise die Geburtenzahl auf 45,1 d. i. eine Zahl, die das Maximum seit der Befreiung Bulgariens bis auf den heutigen Tag darstellt. Nach dem Weltkriege stieg die Geburtenzahl entsprechend der maximalen Zunahme der Heiraten von 1918 bis 1922 ununterbrochen, um 1922 wieder ihre Vorkriegsnorm 40,5 zu erreichen.

Im allgemeinen aber hatte die Geburtenzahl sich nach dem Weltkriege bedeutend verringert, wenn man sie mit der vor diesem Ereignis vergleicht. Dies ersieht man deutlich aus den unten beigefügten relativen Geburtenzahlen, getrennt für jedes Jahr nach dem Kriege.[2])

---

[1]) a) Brentano, L., Die Malthussche Lehre und die Bevölkerungsbewegung der letzten Dezenien München 1909. b) Mayr, v. G., Bevölkerungsstatistik, 2 Bd. von Statistik und Gesellschaftslehre 5 Auflg. 1926. c) Prinzing. F., Das Bevölkerungsgesetz. Allg. Statistisches Archiv, Bd., 2. Halbbd., Tübingen 1904.

[2]) Die Quartalsschrift der Direktion d. Statistik, Jahrg, 1 № 1 S. 14; Sofia 1924.

Tabelle 10.

Jahre	Absolute Zahlen	Auf 1000 d. Bevölkerung
1919	156,725	32,8
1920	192,665	39,9
1921	196,942	40,2
1922	202,602	40,5
1923	192,381	37,7
1924	207,117	39,8
1925	196,312	37,0
1926	202,732	37,3
1927	184,172	33,6

Die für Bulgarien festgestellte Geburtenverminderung nach dem Kriege ist eine allgemeine Erscheinung auch für alle anderen europäischen Staaten. Dieser Geburtenrückgang zeigte sich nicht nur in den Ländern, welche direkt an dem Krieg teilnahmen, sondern auch in den völlig neutralen. Dies wird in unbestreitbarer Weise durch folgende Ziffern bewiesen.[1])

[1]) In Quartalsschrift der Statistik Jahrgang 1, № 1, S. 15.

Tabelle 11.

Staaten	Auf 1000 d.Bevölkerung im Jahresdurchschnitt während:		
	1905/1909	1921/1925	1926
England	26,7	19,9	17,8
Bulgarien	42,5	39,0	37,3
Dänemark	28,4	22,2	20,5
Frankreich	20,1	19,3	18,8
Schweden	25,6	19,1	16,9
Deutschland	32.3	21,1	19,5
Norwegen	26,7	22,3	19,7
Ungarn	36,3	29,4	26,6

Wenn wir einen Vergleich bezüglich der Geburtenzahl aller Länder anstellen, so ergibt sich trotz alledem für Bulgarien noch die höchster Zahl. Die Nation, welche im Geburtenrückgang die erste Stelle einnimmt, ist Schweden.

Die grösste Natalität Bulgariens ist in erster Linie der Reproduktionsintensität des Volkes, insbesondere der Fruchtbarkeit der verheirateten Frauen von 16 bis 45 Jahren zu verdanken.

Bevölkerungspolitisch kommt es nicht auf die Höhe der Geburten — oder der Fruchtbarkeitsziffer an sich, sondern auf ihren bleibenden Erfolg an. Es ist eine bekannte Tatsache, dass dieser Erfolg gerade in Ländern mit hohen Fruchtbarkeitsziffern oft durch hohe Säuglingssterblichkeit mehr oder weniger erheblich beeinträchtigt wird. Im ganzen aber bleibt für das natürliche Bevölkerungswachstum eines Volkes die Höhe seiner Fruchtbarkeitsziffer entscheidend. Die Säuglingssterblichkeit verändert nicht das ursprüngliche Bild, sondern retouchiert es lediglich.

Das ergibt sich deutlich aus der Schätzung, welche das „Deutsche Statistische Reichsamt"[1]) über die Reproduktionsinten-

[1]) in Bd. 336 der Statistik des Deutschen Reiches, auch in Handwörterbuch der Staatswissenschaften; Ergänzungsband zur 4. Aufl. 1929.

sität europäischer Völker durchgeführt hat. Man ist dabei nicht von der Bruttozahl der Lebendgeburten ausgegangen, sondern von der Zahl derjenigen Kinder, welch das erste Lebensjahr mit allen seinen Gefahren überlebt haben, also dem einjährigen Aufwuchs. Auf 1000 Frauen im gebärfähigen Alter (16 bis 45) entfielen einjährige Kinder im Geburtsjahr 1924/25:[1])

Tabelle 12.

Deutsches Reich	71.1	Norwegen	97,1
England	70,4	Ungarn	94,9
Frankreich	74,2	Italien	110,0
Oesterreich	78,3	Spanien	114,7
Dänemark	87,7	Bulgarien	149,8

Folglich schwankt die auf 1000 Frauen berechnete Nachwuchsleistung einjähriger Kinder zwischen 70 und 150.

Man kommt sonach zu dem Ergebnis, dass von allen europäischen Staaten die Vorrangspalme den Bulgaren mit rund 150% zukommt. Mit anderen Worten: Die bulgarische Frau bringt im Durchschnitt doppelt so viel Kinder zur Welt wie die deutsche. Das deutsche Volk hat (nach England ohne Schottland und Wales) die geringste Geburtenhäufigkeit aufzuweisen. Das klassische Land des Geburtenrückganges Frankreich übersteigt selbst Deutschland noch um 4% seiner Reproduktionsintensität. In keinem Lande Europas ist seit dem Weltkriege die Geburtenhäufigkeit und die natürliche Fortpflanzung so stark zurückgegangen wie in Deutschland.

Die Fruchtbarkeit der bulgarischen Frauen ist auch durch folgende Tabelle erwiesen, in der die Jahresdurchschnittszahl der geborenen Kinder während der Periode 1921/1925 auf 100 der Neugeborenen gegeben ist.[2])

[1]) ebenda.

[2]) Statistisches Jahrbuch 1927, S. 76.

Tabelle 13[1]).

Zahl der Kinder	in d. Städten	auf d. Land	f. d. ganze Land
Erstes Kind d. Mutter	32,8	25,2	26,4
Zweites „ „	24,3	22,9	23,1
Drittes „ „	15,3	16,8	16,5
Viertes „ „	9,6	11,7	11,4
Fünftes „ „	6,7	8,5	8,2
Sechstes „ „	4,3	6,0	5,7
Siebentes „ „	2,9	3,9	3,8
Achtes „ „	1,8	2,4	2,0
Mehr als acht „	1,9	2,6	2,5
Unbestimmt „	0,4	0,0	0,5
Zusammen	100,0	100,0	100,0

Die relativen Zahlen dieser Tabelle zeigen ausser der grossen Fruchtbarkeit der verheirateten Frauen in Bulgarien auch, dass in den Dörfern diese Fruchtbarkeit jene in der Stadt noch übersteigt. Von allen neugeborenen Kindern stellen die sechsten und höheren durchschnittlich jährlich auf dem Lande — 14,9%, und in den Städten — 10,9% dar. Dies erklärt sich daraus, dass die städtischen Frauen im allgemeinen im früheren Alter gebären und die Landfrauen ihre Fruchtbarkeit länger bewahren. Am häufigsten werden die ersten und zweiten Kinder von verheirateten Frauen im Alter von 20 bis 24 Jahren geboren, die dritten und vierten von Müttern im Alter von 25 bis 35 Jahren, und die übrigen zwischen 30 und 40 Jahren.

Bei der allgemeinen Geburtenbewegung kommen fast alle Faktoren und Ursachen wirtschaftlichen und politischen Gharakters, welche schon bei den Eheschliessungen erwähnt wurden, in

[1]) Statistischen Jahrbuch 1927 S. 76.

Betracht. Einer der wichtigsten Einflüsse des Weltkrieges auf die Geburten wurde hervorgerufen durch die Veränderung der Volkawirtschaft und durch die Gebietsabtretungen sowie durch die Erwerbung von neuen Gebieten, sodass die vor dem Weltkriege festgestellte Geburtlichkeit bis 1927 von 40, 3 auf 36, 5 fiel. Der Geburtenrückgang in Bulgarign nach dem Weltkriege ist auch dem schnellen Kulturaufschwung des Landes zuzuschreiben.

Während des Weltkrieges stand ein grosser Teil der Bevölkerung in unmittelbarer Verbindung mit dem damals bei uns anwesenden deutschen und österreichischer Militär. Der bulgarische Bauer konnte nach der Rückkehr von der Front alles Gute, was er von seimen Kameraden erlernt hatte — Verbesserung der Nahrung und rationeller Ausnutzung seiner Kräfte — im Familienleben verwerten, aber auch die negativen Seiten der Zivilisation einführen. Die Einschränkung der Geburten durch Verhütungsmittel, Abort und anderes wurden in allen Bevölkerungsschichten bekannt und verbreitet. Dieser Erfolg der Kultur — wenn man so sagen darf — sowie such die Luxuszunahme und der Rückgang der Religiosität fanden bald weiteste Verbreitung selbst auf dem Lande

Einige Autoren[1]) in Bulgarien bemühen sich, zu überzeugen, dass der Geburtenrückgang nach den Kriegen dem vermehrten Fleischgenuss zuzuschreiben ist. Für diese Behauptung fehlen jedoch beweiskräftige Daten.

Trotz der Veränderungen der sozialen Bedingungen, hervorgerufen durch den Krieg, zeigen die Geburten in Bulgarien im Vergleich zu anderen Nationen, wie schon erwähnt, einen bedeutenden Unterschied; sie sind zahlreicher als anderswo. Dies beweist uns, dass es nicht nur die veränderten sozialen und politischen Bedingungen im Lande (Wohlstand, Armut, Kriege, Kultur usw.) sind, welche iheren Einflnss auf Rückgang oder Vermehrung der Geburten ausüben. Speziell für Bulgarien liegen folglich die Ursachen für den Geburtenzuwachs in der eigenen Nation oder richtiger in der Rasse der Bevölkerung. Daraus kann geschlossen werden, dass in der Tat das Geburtenproblem in Bulgarien „nicht nur ein soziales, sondern vielmehr ein biologisches ist“[2]).

---

[1]) Pentscheff, P., Die Geburtenentwicklung in Bulgarien, in: Quartalschrift der Direktion der Statistik, Jahrg. I Nr. 1 Sofia 29, S. 28.

[2]) Die Qaurtalsschrift der Dikertion der Statistik, Jahrgang 1 Nr. 1 S. 31, a. a. O. auch, Popoff, K., a. a. O. S. 45.

Tabelle 14

Lebendgeburten nach dem Alter der Eltern im Jahresdurchschnitt während des Zeitabschnittes 1921 bis 1925[1])

Alter der Mutter	Lebendgeburten: Eheliche Väter im Alter: Bis 20 Jahre	20-29	30-39	40-49	50 u. mehr	unbezeichnete Alter	Uneheliche	Zusammen
	Absolute zahlen							
Bis 20 Jahre	2406	6527	406	23	4	1	299	9666
20-24 „	2290	50565	5577	353	30	5	709	59529
25-29 „	184	33261	18811	1518	151	4	466	54395
30-34 „	21	3344	26865	4209	525	3	353	35320
35-39 „	5	278	13939	9795	194	4	269	25484
40-44 „	1	29	838	7976	1754	1	106	10705
45 und mehr	1	6	51	1615	2080	1	35	3789
unbezeichnete Alter	—	6	3	2	1	60	111	183
Zusammen.	4908	94016	66490	25491	5739	79	2348	199071
	Pro 100,							
Bis 20 Jahre	1,2	3,1	0,2	0,0	0,0	0,0	0,2	4,9
20-24 „	1,1	25,4	2,8	0,2	0,0	0,0	0,4	29,9
25-29 „	0,1	16,7	9,4	0,8	0,1	0,0	0,2	27,3
30-34 „	0,0	1,7	13,5	2,1	0,3	0,0	0,2	17,8
35-39 „	0,0	0,2	7,0	4,9	0,6	0,0	0,1	12,8
40-44 „	0,0	0,0	0,4	4,0	0,9	0,0	0,1	5,4
45 und mehr	0,0	0,0	0,0	0,8	1,0	0,0	0,0	1,8
unbezeichnete Alter	—	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1
Zusammen.	2,4	47,3	33,3	12,8	2,9	0,0	1,3	100,0

[1]) Statistisches Jahrbuch für 1927. S. 65.

Bezüglich der Geburtenzahl im Vehrältnis zu dem Alter der Eltern klärt uns die Tabelle 14 auf, woraus ebenfalls ersichtlich ist, dass die meisten Kinder von Eltern im Alter von 20 bis 30 Jahren zur Welt kommen. Jedoch zeigt auf dem Lande dieses durchschnittliche Alter der Mutter die Tendenz zum Sinken, während es in der Stadt steigt. Beim Alter der Muter bis zu 30 Jahren ergeben die Städte mehr Kinder als das Land und umgekehrt. Von 30 Jahren an sind die Mütter auf dem Lande fruchtbarer als in der Stadt. Diese Verschiedenheiten stehen mit der Verschiedenheit der Dauer der Gebärfähigkeif der Frau sowie auch mit dem niedrigeren oder höheren Heiratsalter der Eltern im Zusammenhang. In der heutigen Zeit erachtet man als erwiesen, dass die fruchtbarsten Ehen die sind, wo das Alter der Neuvermälten ziemlich gleich war; oder anders ausgedrückt: je grösser der Altersunterschied der Heiratenden war, desto niedriger bewies sich die Fruchtbarkeit.

Keinen geringen Einfluss auf die Kinderzahl übt auch der Beruf der Väter aus (Vgl. Tabelle 15).

Tabelle 15.

Geburten nach dem Beruf der Väter.

Wenn man annimmt, dass die Geburten bei den Bediensteten und Arbeitern mit unbestimmter Beschäftigung 100 sind, dann können wir sie mit den Geburten der anderen Berufe vergleichen und erhalten so folgende Ziffem[1]):

Berufe	Perioden 1909/1912	1919/1922
Bedienstete und Arbeiter mit unbestimmter Beschäftigung	100	100
Landwirte	82	36
Militär	19	7
Administration	64	22
Geistliche	39	14
Richter	46	23
Mediziner	60	22
Lehrer	58	23

[1]) Berechnet nach der Quartalsschrift der Direktion der Statistik S. 23, Sofia 1929.

Die Geburten sind am zahlreichsten bei Personen der niedrigsten sozialen Schichten, zu denen die Tagelöhner und ungelernten Arbeiter gehören. Die Geburtlichkeit in dieser Bevölkerungskategorie ist im Vergleich zu den Vorkriegsjahren bedeutend gestiegen. Auf 1000 tätige Männer der genannten Kategorien entfallen während der Periode 1909/1912 durchschnittlich jährlich 192, 8 und während der von 1919/1922—408, 8 Geburten[1]).

An zweiter Stelle kommen die Geburten der Bevölkerung, die sich mit Landwirtschaft befasst. In allen übrigen Berufen ist die Geburtenziffer niedriger als der Durchschnitt für das ganze Land. Die niedrigste Geburtenzahl findet man bei den Rentnern und Pensionierten, welche auch in den meisten Fällen in vorgerückterem Alter stehen.

Aus dem bisher über die Natalität nach Beruf der Väter Gesagten, kann man, wenn auch nicht ganz bestimmt, zu dem Schlusse gelangen, dass nach dem Weltkrieg die wohlhabenden Schichten sich dadurch auszeichneten, dass sie verhältnismässig weniger Kinder erzeugten als die unbemittelten.

b) Die Geburten in Stadt und Land.

Die Unterschiede zwischen Stadt und Land hinsichtlich der Geburtenzahl seien zuerst in den relativen Zahlen, welche folgende Tabelle ergibt, dargestellt.[2])

Tabelle 16.

Perioden	Auf 1000 d. Bevölkerung	
	in d. Stadt	auf d. Lande
1899|1902	32,4	41,9
1904|1904	32,7	46,3
1909|1912	31,3	43,8
1919|1922	30,9	40,8

[1]) Qaurtalsschrift der Direktion der Statistik, Jahrgang 1 Nr. 1. S, 22, 1929.

[2]) Statistisches Jahrbuch 1927, S. 78.

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, dass auf je 1000 Einwohner durchschnittlich in den Städten 31, 8 und auf dem Lande 43,2 Geburten entfallen, d. h. ein Unterschied von 11,4 zugunsten der Landbevölkerung.

Die Ursache dieses Unterschiedes ist in der höheren Kultur der städtischen Bevölkerung und ihrem individuellen Leben zu suchen. Andererseits befindent sich die Stadtbevölkerung in näherem Kontakt mit der heutigen Zivilisation, welche die Geburtenzahl beeinflusst, weil sie grössere Vorsicht walten lässt und der Erziehung und der Zukunft ihrer Kinder eine grössere Bedeutung geben will.

Der ununterbrochene Zuwachs der Geburten sowohl bei der städtischen wie bei der ländlichen Bevölkerung hörte völlig nach dem Kriege auf. Vor der grossen Katastrophe, die Bulgarien infolge der vernichtenden Kriege durchmachte, beliefen sich die Geburten auf dem Lande durchschnittlich jährlich auf $46{,}6^0/_{00}$. Nach diesem einschneidenden Ereignis sank diese Protausendzahl wieder auf 38,0, das ist ein Unterschied von $8{,}1^0/_{00}$. In den Städten war dieselbe Veränderung zu bemerken, jedoch war die verhältnismässig nicht so merklich wie auf dem Lande. Vor den Kriegsjahren war dortselbst die Geburtenzahl $32{,}1^0/_{00}$, aber danach $28{,}1^0/_{00}$, d. h. mit einen Unterschied von nur $3{,}9^0/_{00}$.

Gesagtes wird durch folgende Tabelle bestätigt: Auf 1000 Einwohner fielen folgende Geburtenzahlen:

Tabelle 17.

Jahre	in der Stadt	auf d. Lande
vor dem Weltkriege[1])		
1908	31,3	43,0
1909	30,6	43,5
1910	31,7	44,5
1911	32,0	42,8
1912	32,1	44,3

[1]) Vorwort znr bulgarischen Volkszählung von 1912, S. X. Sofia 1923.

nach dem Weltkriege[2])

1918	18,4	22,5
1919	25,8	34,8
1920	32,4	42,1
1921	32,3	42,4
1922	32,0	42,9
1923	29,7	40,0
1924	30,8	42,4
1925	29,2	39,6
1926	27,5	39,7

Hier fallen die bedeutenden Unterschiede leichter auf. Im allgemeinen lässt sich daraus ersehen, dass 1. die Geburtenzahl in den Dörfern um 25 bis 50% grösser ist als in den Städten; 2. dass sich nach den Kriegen die Geburtenzahl, im allgemeinen bedeutend vermindert hat; und 3. dass der Unterschied zwischen den Geburtenzahlen auf dem Lande und in den Städten nach den unglücklichen Kriegsjahren 16% betrug, während der Unterschied vor den Kriegen nur 5% ausmachte, Die Zahlen zeigen ferner, dass gerade in den Städten die Geburtenhäufigkeit besonders zurückgegangen ist. Dieser Geburtenrückgang beweist in klarster Weise, dass die Bedingungen für normale Entwicklung und die alten Sitten der Bevölkerung Bulgariens sich nach dem Weltkriege ausserordentlich verändert haben.

Die Natalität in den einzelnen Distrikten des Landes zeigt erhebliche Unterschiede. Am geringsten war sie während der Periode 1912|1922 in den Distrikten Mastanli (17,8‰), in Paschmakli (26,7 ‰) in Tirnowo (34,1 ‰) und in Sofia (38,0 ‰); am stärksten war sie in Distrikten Burgas (42,9 ‰) und Küstendil (42,7 ‰). Die übrigen sieben Distrikte unterscheiden sich nicht durch grosse Verschiebungen von der allgemeinen Durchschnittezahl des ganzen Landes (38,8 ‰).

[2]) Statistischen Jahrbuch für 1927, S. 74.

Eine der wichtigsten Ursachen für die niedrige Geburtenzahl in den beiden erstgenannten Distrikten ist, dass sie sich zum grossen Teil in den neuen Bezirken befinden, welche Bulgarien im Neuilly-Vertrag erhielt, wo die Bevölkerung vorwiegend eine türkische und pomaschkische ist. Diese Bevölkerung ist nicht gewohnt, die gewünschten Aufklärungen für den Zivilstand zu geben, im Gegenteil sucht sie mit Vorbedacht jede diesbezügliche Aufklärung zu vermeiden. Ausserdem sind die Ortschaften sehr klein und liegen voneinander sehr weit entfernt, sodass die Registrierung schwer zu bewerkstelligen ist. Trotz alledem hat die bulgarische Statistik in der letzten Zeit bezüglich der Sammlung der uns hier interessierenden Daten grossen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Die Ursachen für die schwache Geburtenzahl in Distrikt Tirnowo ist die starke Auswanderung der Bevölkerung aus den Gebirgsorten. Als Haupterwerbszweig wurde bereits der Ackerbau bezeichnet. Folglich suchte die Bevölkerung die Gegenden zu verlassen, wo die natürlichen Bedingungen zur Entwicklung dieser Beschäftigung nicht gegeben waren, und wo auch nicht die Möglichkeit vorlag, sich auf Industrie umzustellen. In Sofia ist die Ursache der niedrigen Geburtenzahl darin zu suchen, dass Sofia das grösste administrative und kulturelle Zentrum des Landes ist.

Im allgemeinen kann man sagen, dass die Natalität der Bevölkerung nach Gebieten verteilt stärker in den ländlichen Ortschaften (Donau-Ebene, Sofia-Ebene und in der Ebene von Stara-Sagora) ist als in den Gebirgsgegenden (Balkangebirge und Rodopen), wo ein sicheres Auskommen fehlt.

c) Die Verteilung der Geburten auf die Jahreszeiten.

Die graphische Darstellung der Geburten nach Monaten im Jahresdurchschnitt nach Perioden zeigt eine ähnliche Bewegung wie die der Eheschliessungen (S. 55). Diese Darstellung sowie auch die angeführten relativen Zahlen in Tabelle 18 beweisen, dass die Geburten zweimal im Jahre besonders zahlreich sind, nämlich im Januar und im Oktober. Von diesen zwei Höchstzahlen der Geburten überwiegt die letzte Zahl die erste. Analog diesen beiden Geburtenmaxima während des Jahres verzeichnen die statistischen Zahlen auch zwei Minima. Das stärkste Minimum fällt in den Monat Dezember, das andere in den Mai (Tabelle 18).

Tabelle 18.

Die Geburten nach Monaten im Jahresdurchschnitt, während des Zeitabschnitts 1921/1925 pro 100[1]).

Monate	für das ganze Land	in d. Stadt	a. d. Land
Januar	8,6	8,9	8,6
Februar	9,6	9,2	9,7
März	9,6	9,7	9,5
April	9,2	8,5	9,3
Mai	7,9	7,8	7,9
Juni	7,3	7,5	7,3
Juli	7,9	8,3	7,8
August	8,6	8,9	8,5
September	7,8	8,1	7,8
Oktober	9,7	8,6	9,9
November	7,7	7,5	7,8
Dezember	6,1	7,0	5,9
Zusammen . .	100,0	100,0	100,0

Es dürfte für die Geburtenbewegung von Interesse sein, nicht die Monate des Gebärens selbst, sondern die der Empfängnis in Betracht zu ziehen. Da die Frucht 10 Monate im Mutterleibe verbleibt, so folgt daraus, dass die Empfängnismonate den Monaten April und Januar entsprechen.[2]) Daraus kann man leichter die Gründe der zahlreichen Geburten während der zwei Monate des Frühjahres entnehmen.

[1]) Statistiches Jahrbuch 1927, S. 60.

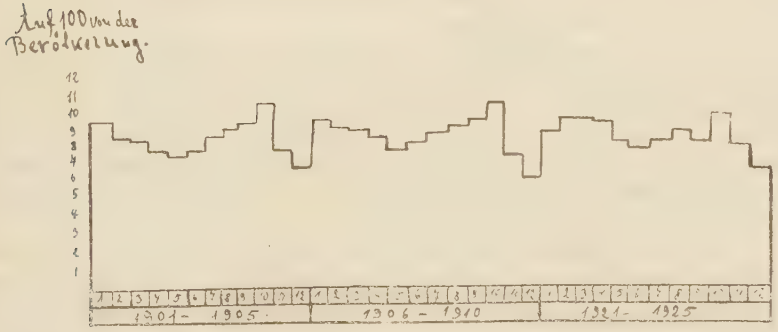
[2]) P. Pentscheff, Die Bewegung der Bevölkerung, a. a. O. S. 245.

Eine unbestreitbare Tatsache ist, dass im Frühjahre jede Produktionstätigkeit in der ganzen Natur steigt. In dieser Beziehung zeigen uns die statistischen Zahlen, dass auch der Mensch von dem Einfluss der Natur auf die Fortpflanzung keine Ausnahme macht. Folglich ist die grosse Empfängnis während der Frühjahrsmonate April, Mai, Juni, welche unmittelbar den Geburtenzuwächs während der Wintermonate beeinflussen, den rein biologischen oder natürlichen Ursachen zuzuschreiben — wie Kirill Popoff[1]) sie mit Recht benannt hat.

Die Maximalzahl der Geburten im Oktober ist vor allem auf den agrarischen Charakter Bulgariens zurückzuführen. Während der Wintermonate Dezember und Januar ist die landwirtschaftliche Bevölkerung weniger beschäftigt und nach den sitlichen und religiösen Gebräuchen besonders auf dem Lande wird am meisten zwischen Weihnachten und der grossen Fastenzeit geheiratet. Mithin zeigt sich die Folge der Empfängnis während diser Monate in der Maximalziffer des Geburtenzuwachses im Oktober.

DIAGRAMM 2.

Die Geburten nach Monaten im Jahresdurchschnitt nach Perioden.



Die Monate, welche die geringste Geburtenzahl zeigen sind Juni und Dezember. Diessen beiden Monaten entsprechen die Empfängnismonate März und August. Die ist natürlich, da in der März die grosse Fastenzeit fällt, wo aus relugiösen Ursa-

1) K. Popoff, Das wirtschaftliche Bulgarien, 1916.

chen nicht geheiratet wird; im August hindern die grossen Entearbeiten.

Im allgemeinen bewegt sich die Geburtenzahl, wen man die einzelnen Monate vergleicht, wellenförmig. Während des Winters und während des Sommers einschliesslich Oktober bewegt sich die Geburtenzahl steigend, aber im Frühjahr und während der beiden letzten Herbstmonate ist sie fallend.

Wenn wir die Bewegung nach den Monaten der Empfängnis beobachten, indem wir beim Januar—Maximum beginnen, ersieht man, dass die Geburtenzahl im Februar abnimmt, und dies setzt sich bis zum Mai fort, nach welchem Monate sie wieder steigt um ihre Höchstzahl im Oktober zu erreichen. Während der letzten zwei Monate des Jahres vermindert sich von neuem die Geburtenzahl und erreicht ihr Minimum im Dezember.

Bemerkenswert ist diesbezüglich die Verschiedenheit zwischen der städtischen und ländlichen Bevölkerung. Bei der ersten fällt das Maximum der Empfängnis in die Frühlingsmonate, bei der ländlichen Bevölkerung — in die Wintermonate. Hier wirken dieselben Faktoren, welche sich schon bei den Eheschliessungen nach Monaten ergeben haben, nämlich die Beschäftigungen und, die kulturelle Lage der Bevölkerung in der Stadt und auf dem Lande. Bei der Landbevölkerung haben die sogenannten sozialen Ursachen eine grössere Bedeutung—Religion, Sitte und Gebräuche—während bei der städtischen die biologischen Ursachen vor den anderen den Vorrang haben.

Aus der graphischen Darstellung geht hervor, dass die Geburtenverteilung nach Monaten sich in einundderselben wellenförmigen Bewegung sowohl in den Jahen vor wie nach dem Kriege auszeichnet — die beiden Maxima im Oktober und Januar und die beiden Minima im Juni und Dezember. Während der Kriegsjahe aber fehlt eine ähnliche Verteilung, oder besser gesagt, fehlt jede Regelmässigkeit.

Im März und April 1918 lag die Geburtenziffer hoch, da während des Jahres 1917 die meisten Kriegsteilnehmer auf Urlaub waren. Mit Eeinstellung der Feindseligkeiten und mit der Rückkehr der Armeen von der Front und aus der Gefangenschaft im Jahre 1918 — vom Monat Oktober an bis zum Ende des Jahres — ist die Geburtenzahl am grössten in den Monaten Juli—November 1919. Erst mit Beginn des Jahres 1920 vollzieht sich die Regulierung der Geburtenzahl nach Monaten, welche für Bulgarien durch die Kriege in ihrer charakteristischen Regalmässigkeit gestört warden war.

b) Die Totgeburten, die unehelichen Geburten und die Mehrlingsgeburten.

Die unehelichen Geburten. Zu den wichtigsten Gliederungen der Geburten als soziale Masse gehört die Scheidung in eheliche und uneheliche. Diese soziale Differenzierung der Geburten nähert sich dem anderen Teil der Bevölkerungsstatistik— Moralstatistik genannt[1]), denn durch Feststellung der Zahlengrösse der unehelichen Kinder kann man die Moralität in der Bevölkerung beweisen.

Im Vergleich zu allen anderen europäischen Staaten nimmt Bulgarien in dieser Hinsicht den letzten Platz ein. Ein grösser Teil der unehelichen Kinder in Bulgarien bleibt vielleicht versteckt dank der bestehenden Gesetzeslage und der kanonischen Reglements. Indem man vor Augen hat, dass besonders bis zu den Kriegen die patriarchalischen Sitten noch im grössten Teil der Bevölkerung herrschten, kann man mit Sicherheit annehmen, dass im allgemeinen die unehelichen Geburten in Bulgarien ausserordentlich selten waren. In den Nachbarländern — Rumänien und Serbien — wo die Bevölkerung sich immer in den Sitten freier zeigte, war die Zahl der unehelichen Kinder bedeutend grösser

[1]) G. v. Mayr, a. a. O.

Tabelle 19.

Die unehelichen Geburten nach Perioden[1])

Im Jahresdurchschnitt	Eheliche Geburten	Uneheliche Geburten	Auf 1000 eheliche entfallen uneheliche Geburten
1888|1890	116307	222	1,9
1891|1895	125674	273	2,2
1896|1900	148139	508	3,3
1901|1905	158333	709	4,5
1906|1910	176444	963	5,5
1911|1912	180407	1170	6,5
1918|1920	148662	1888	12,7
1921|1925	197766	2393	12,1

Aus vorstehender Tabelle ersieht man, dass die Zahl der unehelichen Kinder sowohl vor wie nach den Kriegen ununterbrochen stieg. Diese stetige Vermehrung muss man ausschliesslich den fortwährenden Veränderungen in dem politischen und wirtschaftlichen Leben zuschreiben. Die Zunahme der Zahl der unehelichen Geburten ging also parallel mit der allgemeinen kulturellen und wirtschaftlichen Hebung des Landes. Durchschnittlich hat sich die Zahl der unehelichen Kinder während der Periode von 1918/1920 jährlich fast verdoppelt: 6,2 ‰ mehr uneheliche Geburten als früher kommen auf die ehelichen Geburten. Dieser zunehmende Prozentsatz spricht für sich allein für das grosse Elend und den Verfall der Sitten unter der Bevölkerung während der Nachkriegsjahren.

Es besteht kein Zweifel, dass in der Stadt die Zahl der unehelich Geborenen die auf dem Lande weit übersteigt. Die städtische Kultur schafft günstigere Bedingungen zur Sittenzerstörung, die sich in der grösseren Zahl von unehelichen Geburten äussert.

[1]) Statistisches Jahrbuch 1927, S. 69, Sofia 1929.

Tabelle 20.

Die unehelichen Geburten in Stadt und Land[1])

Jahre	Auf 1000 eheliche Geburten entfallen uneheliche Geburten	
	in d. Stadt	auf d. Lande
1905	11,5	3,2
1910	13,1	4,2
1911	15,1	5,3
1912	12,6	5,1
1918	16,1	12,6
1919	15,7	10,5
1920	17,7	12,9
1921	21,1	11,6
1922	17,2	11,5
1923	16,2	10,2
1924	20,6	10,3
1925	19,6	10,4

Das diesbezügliche Uebergewicht in den Städten hängt in erster Linie mit den sozialen Bedingungen und Arbeitsverhältnissen zusammen. Der Handel und die Industrie ziehen die ländlichen Bevölkerung in die Stadt und das gerade in jenem Alter, wo die Neigung zum Geschlechtsverkehr vorliegt. Aber da in diesen Schichten nicht zur Ehe geschritten werden kann, steigen dann die unehelichen Geburten. Insgesamt beweist die Vermehrung der unehelichen Geburten in Stadt und Land, besonders seit 1918, von neuem, dass nach dem Weltkriege Sitten und Moral unter der bulgarischen städtischen u d ländlichen Bevolkerung: schnell gesunken sind.

[1]) Statistisches Jahrbuch für 1927, S. 70.

Die Totgeburten. Die Totgeburtenfrequenz oder das Verhältnis der Zahl der Totgeborenen zu der Zahl aller Geburten war in Bulgarien vor dem Weltkriege in stetigem Wachstum begriffen. Es war mit Recht vorauszusetzen, dass diese Zahl der Totgeburten wegen Elend und Not und Ueberanstrengung der Frauen während des Krieges sich noch vermehrte. Erfreulicherweise ist jedoch das Befürchtete nicht eingetreten. Im Gegenteil, dank grösser Fürsorge und dank der Fortschritte in der ärztlichen Behandlung und Kunst fiel die Zahl der Totgeborenen bedeutend.

Tabelle 21.

Auf 1000 Lebendgeburten entfallen Totgeburten[1])

Periode	Knaben	Mädchen	Zusammen
1891|1895	66,7	66,7	133,4
1896|1900	57,5	43,5	101,0
1901|1905	40,4	47,9	88,3
1906|1910	39,3	36,5	75,8
1911|1912	38,3	31,0	69,3
1918|1920	24,8	14,1	38,9
1921|1924	25,1	21,3	46,3

Bei einem internationalem Vergleich bezüglich der Totgeburten nimmt Bulgarien die erste Stelle ein.[2])

[1]) Berechnet nach dem Statistischen Jahrbuch für 1927, S. 63.

[2]) Nachrichten der Direktion des Wohlfahrtsministeriums Jahrg. XI. № 7/8, S. 329, Sofia 1926.

Tabelle 22.

Staaten	Auf 1000 Geburten entfallen Totgeburten [1])
Italien (1923)	43,8
Frankreich (1925)	40,4
Deutschland (1923)	31,9
Oesterreich (1921)	30,8
Spanien (1922)	26,1
Ungarn (1922)	25,7
Dänemark (1923)	24,0
Norwegen (1922)	20,6
Rumänien (1921)	19,4
Griechenland (1921)	13,6
Bulgarien (1922)	5,4

Diese günstige Stellung der bulgarischen Totgeburtenziffer ist schwer zu erklären, da genaue Angaben über die Totgeborenen noch nicht sehr lange gesammelt werden. Ob die geringe Zahl der Totgeborenen eine typische Erscheinung der bulgarischen Rasse ist oder ob sie der unvollständigen Registrierung zugeschrieben werden muss, wird erst später bestimmt gesagt werden können, wenn man über vollkommeneres und gewähltes Material verfügen kann.

Die Grösse der Totgeburten ist auf dem Lande bedeutend geringer als in den Städten.

[1]) Nachrichten der Direktion des Wohlfahrtsministeriums, Jahrgang XI. 1926.

Tabelle 23.

Jahre	Auf 1000 Lebengeburten entfallen Totgeburten [1])	
	in d. Stadt	auf d. Land
1905	17,5	3,5
1910	23,5	4,3
1911	24,4	4,7
1918	14,9	1,7
1919	17,9	2,2
1920	21,4	2,3

Aus diesen relativen Zahlen folgt, dass die Totgeburten in der Stadt 5 bis 10 mal häufiger sind als auf dem Lande. Diesen Unterschied muss man aller Wahrscheinlichkeit nach der vollkommeneren Eintragung in den Städten zuschreiben. Ausserdem ist für diesen Unterschied von ausserordentlicher Bedeutung das Alter der Mutter bei der ersten Mutterschaft. Im Anfang dieses Abschnitts wurde erwähnt, dass in den Städten die Frauen jünger heiraten. Heute aber behauptet man vielfachen Beobachtungen entsprechend, dass die Zahl der Totgeborenen mit dem Alter der Mutter steigt. Die meisten Totgeburten entfallen auf die Mütter von 20 bis 25 Jahren. Dieses Alter ist aber gerade dasjenige, wo in den Städten mehr geheiratet wird als auf dem Lande, woraus auch die grössere Zahl der Totgeborenen in der Stadt hervorgeht.

Ein anderer wichtiger Umstand bei den Totgeburten ist der Einfluss der Legitimität. Die Fälle von Totgeburten sind viel häufiger bei unehelichen als bei ehelichen Geburten.

---

[1]) Nachrichten der Direktion des Wohlfahrtsministeriums Jahrg. XI, № 7/8 S. 334, Sofia 1926.

Tabelle 24.

Perioden	Auf 1000 Lebendgeburten entfallen Totgeburten [1]			
	eheliche		uneheliche	
	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen
1891|1895	4,7	3,7	62,0	63,0
1899|1900	6,1	4,9	51,4	38,6
1901|1905	6,2	4,8	34,2	33,1
1906|1910	7,7	6,1	31,6	30,4
1911|1912	8,4	6,5	29,9	24,6
1918|1920	5,1	4,1	19,7	10,0
1921|1925	5,9	4,7	20,1	16,5

Aus dieser Tabelle geht hervor, dass die Quote bei Geburten bei den Unehelichen fünf—bis achtzehnmal grösser ist als bei den ehelichen. Im Laufe der Zeit zeigt sich aber, dass die Zahl der Totgeburten bei den ehelichen Kindern von Jahr zu Jahr steigt und dass sie sich im Gegensatz dazu bei den unehelichen verringert. Bei den ersten verdankt man diese Steigerung in erster Linie dem Eindringen städtischer Kultur unter die ländliche Bevölkerung, welche wie schon bemerkt, auf die Geburtenverminderung einwirkt. Andererseits zeigt sich mit dem Niedergang der Sitten eine grössere Duldung für das uneheliche Zusammenleben, und da, wo früher die Abtreibung der unehelichen Frucht aus Scham vor der öffentlichen Meinung betrieben wurde, unterbleibt jetzt dieselbe vielfach.

Bezüglich der Totgeburtenhäufigkeit nach Religionsbekenntnissen kann man sagen, dass sie bei den Juden am stärksten ist. Die Ursache dafür ist, dass diese Bevölkerung ausschliesslich in Städten wohnt, wo, sie schon erwähnt, die Totgeburten häufiger sind. Nach der Totgeburtenziffer bei den Juden folgt als stärkste die der Armeno-Gregorianer. Die geringste Zahl geben die Orthodoxen.

[1] Statistisches Jahrbuch für 1927, S. 71.

Die Mehrlingsgeburten. Die Zahl der Mehrlingsgeburten in Bulgarien — wie die Tabelle 25 zeigt hat vor und nach dem Weltkrieg ein und dieselbe Bewegung wie die allgemeine Geburtenzahl gezeigt.

Tablle 25.[1])

Perioden:	Zwillinge:			Drillinge:				Vierlinge:	überhaupt:
	2 M	2Kn.	1 K. 1 M.	3Kn.	2Kn 1 M.	1Kn 2 M.	3 M.	in Verschid. Kombination	
1896/1900	612	649	889	6	8	6	4	1	2175
1901/1905	665	683	927	5	5	7	4	—	2296
1906/1910	707	761	965	5	8	8	5	1	2460
1911/1912	728	772	1072	7	6	9	6	1	2601
1918/1920	600	615	880	3	4	4	2	—	2111
1921/1925	671	684	918	4	5	5	5	—	2292

Insbesondere vermehrten sich die Mehrlingsburten vor dem Weltkriege von Jahr zu Jahr. Nach dem Weltkriege aber ging die Zahl bedeutend herunter. Dies ist vielleicht das erste Merkmal, aus welchem zu Fruchtbarkeit in Bulgarien nachlässt.

Es ist interessant, dass bei den Zwillingen die Zahl der Mädchen vorwiegt. Eine merkliche Veränderung diesbezüglich ist in den Nachkriegsjahren nicht zu bemerken. Die Zahl der Totgeborenen unter den Mehrlingsgeburten ist im Vergleich mit anderen Ländern sehr gering — 9,8‰ der Lebendgeborenen — während sie in Deutschland 50, 9,‰ in Frankreich 108‰ beträgt.[2]) Der Anteil der Totgeburten bei den Mehrlingsgeburten ist aber im allgemeinen viel grösser als bei den Geburten überhaupt.

So ist auch noch in diesser Beziehung zu erwähnen, dass die Häufigkeit der Mehrlingsgeburten bei den Unehelichen viel

[1]) Statistisches Jahrbuch für 1927, S. 75.

[2]) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.

schwächer ist als bei ehelich Geborenen. Ein wesentlicher Unterschied hinsichtlich der Mehrlingsgeburten zwischen Stadt und Land existiert nicht.

e) Das Geschlecht der Geborenen.

Die Frage über das Verhältnis der Geburten männlichen und weiblichen Geschlechts wurde schon im 17. Jahrhundert angeschnitten. Die Beobachtungen über die zahlenmässigen Geschlechtsverhältnisse bei den Geburten weisen, soweit man zurückblicken kann, ein erstaunliche Beständigkeit auf. Der erste grosse Statistiker Süssmilch hat diese Regelmässigkeit gegen 1765 in seinem „Gesetz der Natur festgestellt hat“[1]) auf folgende Weise definiert: „Dass im allgemeinen aller Zeit und überall gegen 20 Töchter 21 Söhne oder gegen 25 Töchter 26 Söhne geboren werden; oder welches einerley ist, es werden aller Zeit aufs Hundert 4 bis 5 Söhne mehr als Töchter geboren, selten 3 und 6 aufs Hundert, noch seltener 7 bis 8 aufs Hundert. Fünf aufs Hundert oder 50 aufs Tausend ist das Gewöhnlichste und Häufigste“.

In unserer Zeit schreibt der bekannte Statistiker Georg v. Mayr in seiner Schrift[2]): „Als man überhaupt angefangen hatte, Massen von Geburten zu beobachten, fand man, dass ein innerhalb eines gewissen engen Raumes sich bewegender Knabenüberschuss allgemein sich ergibt“. Diese Gedanken, oder besser gesagt, Beobachtungen von Süssmilch und v. Mayr über die Geschlechtsverhältnisse der Geburten — mit gewissen Abweichungen bei Zahlenüberschuss der Knaben — gelten für alle Länder und Zeiten. Für Bulgarien wird dies konkret nach den Angaben des „Statistischen Jahrbuches für 1927“ durch folgende Zahlen bewiesen.

---

[1]) Süssmilch, Die göttliche Ordnung in den Veränderungen der menschlichdn Gesellschaft. 4. Aufl. 1775. S. 241. Bd. 2.

[2]) Georg v. Mayr, Statistik d. Gesellschaftslehre. 2. Bd. Bebölkerungsstatistik S. 287. Tübingen 1926.

Tabelle 26[1])

Perioden	Lebendgeburten			
	Knaben	Mädchen	zusammen	auf 100 Mädchen entfallen Knaben
1906|1910	90 048	85215	176 163	106,7
1921|1925	102 515	96556	199 071	106,2

Tabelle 26 a)

Perioden	Totgeburten			
	Knaben	Mädchen	zusammen	auf 100 Mädchen entfallen Knaben
1906|1910	714	528	1244	135,2
1921|1925	621	465	1087	133,5

Aehnlich ist auch das betreffende Verhältnis der Geburten nach Geschlecht in den anderen Staaten.

Tabelle 27.

	Auf 100 Mädchen entfallen Knaben
Deutschland (1923)	107,3
Dänemark (1923)	106,0
Polen (1921)	108,1
Italien (1925)	105,1
Frankreich (1919)	107,1
Ungarn (1922)	107,4

[1]) Berechnet nach d. Statist. Jahrb. 1927, S. 63.

Wie in Bulgarien, so zeigen fast überall die Zahlen der geborenen Knaben und Mädchen jenes Verhältnis der Geschlechter, welcher schon früher von Süssmilch bemerkt worden war, dass nämlich im allgemeinen mehr Knaben als Mädchen zur Welt kommen. Dieser ständige Ueberschuss der Knabengeburtenzahl weist eine ausserordentlich grosse Regelmässigkeit in der natürlichen Bevölkerungsbewegung auf.

Noch zur Zeit Süssmilchs befindet sich in der statistischen Literatur die Behauptung, dass während oder bald nach grossen Kriegen die Knabengeburtenquote im Verhältnis zu der Mädchengeburtenquote zunimmt, als ob sich die Natur bestrebte, die entstehende Lücke wieder aufzufüllen. Alexander von Oettingen [1]), der eifrigste Vertreter diesser Auffassung, versucht in seiner Schrift eine Erhöhung der Knabenquote in Preussen für die Kriegsjahre 1866 und 1870 bis 71 sowie zur Zeit der grossen französischen Revolution nachzuweisen.

In Bulgarien war auch tatsächlich in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege eine schwache Erhöhng der Knabengeburten zu verzeichnen.

Tabelle 28.

Knabenueberschuss vor und nach dem Weltkriege [2]).

nach dem Balkankrieg		nach dem Weltkriede	
Jahre	auf 100 Mädchen entfallen Knaben	Jahre	auf 100 Mädchen entfallen Knaben
1912	107,2	1915	106,8
1913	106,3	1916	106,4
1914	108,0	1917	107,3
		1918	108,2
		1919	108,1
		1920	107,4
		1921	106,9

[1]) A. v. Oettingen, Möralstatistik und ihre Bedeutung für eine soziale Ethik. 3. Aufl. S. 69, 1882.

[2]) In Nachrichten der Direktion des Volkswohlfahrtsministeriums, Jahrgang 9 № 4, Sofia 1926.

Unter den Fachschriftstellern herrscht die Meinung, dass eine der Hauptursachen des Knabenüberschusses oder die Haupteinwirkung auf des Geschlecht der Geburten das Alter der Eltern ist. Wenn man nur das Alter der Mutter vor Augen hat, fallen die meisten Knabengeburten auf Mütter bis zum 19. Lebensjahr — auf 100 Mädchen 108, 2 Knaben. Bei den Vätern ist dasselbe zu bemerken, nämlich, dass bis zum 19. Lebensjahr die meisten Knabengeburten kommen — 100 Mädchen, 110, 6 Knaben.

Der Unterschied zwichen der Knaben — und Mädchnzahl ist auf dem Lande grösser als in der Stadt. Auf je 100 Mädchen kommen 105 Knaben, unter der städtischen Bevölkerung, während auf dem Lande auf 100 Madchen 107 Knaben kommen.

Hier kann man auch voraussetzen, dass das Alter der Eltern der Hauptfaktor ist. Wie schon erwähnt, sind die Knabengeburten bei jüngeren Eltern häufiger, aber es ist gleichfalls bekannt, dass in der Stadt die Neuvermählten, besonders die Männer, im allgemeinen älter als die auf dem Lande sind. Das Alter der Eltern kann zwar nicht völlig die Frage der Geschlechtsverhältnis der Geburten lösen, aber es ist nicht zu leugnen, dass es eine bestimmte und beweisbare Beeinflussung auf das Geschlecht der Neugeborenen ausübt.

Der Unterschied bei dem Geschlechtsverhältnis der Todgeborenen ist bedeutend grösser als derselbe der Lebendgeborenen. (s. Tabelle 26). Auf 1000 Totgeborene Mädchen entfallen durchschnittlich jährlich während der Perioden 1906/1925 — 134, 4 Knaben oder allgemeiner: Der Knabengeburtenüberschuss bei den Totgeburten ist sechsmal grösser als bei den Lebendgeborenen.

Die Ursachen des festgestellten Faktums, dass unter den Totgeburten sich erheblich mehr Knaben als Mädchen befinden, kann man nicht nach der statistichen Methode erklären, weil es ein Gebiet oder besser gesagt ein Problem ist, dessen Lösung nur der Kompetenz der Naturwissenschaften zufällt.

Bei dem Geschlechtsverhältnis der Lebend — und Totgeburten im Zusammenhang mit ihrer Legitimität ist der eheliche Knabengeburtenüberschuss grösser als der bei den Unehenchen.

Abschliessend sei bemerkt, dass über den Streit des Geschlächtsverhältnisses noch eine erschöpfende Arbeit in der statistischen Literatur bis jetzt fehlt. Selbst Georg v. Mayr bemerkt in seiner „Bevölkerungsstatistik", dass eine solche Arbeit über die genaue und gründliche Ausgestaltung des Verhältnisses der Geburten nach Geschlecht, besondern in den von dem Weltkriege betroffenen Staaten, „ein dringendes wissenschaftliches Bedürfnis" ist.

3) Die Sterbefälle.

a) Die Sterblichkeit der bulgarischen Bevolkerung im allgemeinen.

Wie die Geburtenzahl, so zeigt auch die Zahl der Sterbefälle in den letzten Vorkriegsjahren trotz des gewaltigen Anwachsens der Bevölkerung ein stabiles Verhalten. Zu der Bewegung der allgemeinen Sterblichkeit macht sich erst im Jahre 1913 infolge des Balkankrieges eine bedeutende Zunahme bemerkbar. So betrug 1912 die Sterbeziffer 20,6 $^0/_{00}$ und im folgenden Jahre stieg sie auf 29,0 $^0/_{00}$. Für die Jahre 1913 und 1915/18 ist im allgemeinen festzustellen, dass die Geburtlichkeit unter die Sterblichkeit herabgesunken war. Das bedeutet eine ungewöhnliche Erscheinung für die Bevölkerungsbewegung Bulgariens, die sich sonst durch einen gewaltigen Geburtenüberschuss auszeichnet.

Infolge der unvollständigen Registrierung der Kriegsverluste kann die allgemeine Mortalitätsziffer während beider Kriege kein richtiges Bild von ihrer Bewegung geben. Nach einer Schätzung des bulgarischen Kriegsministeriums, die bereits an anderer Stelle erwähnt wurde, ist die Zahl der gestorbenen Militärpersonen während des Weltkrieges insgesamt mit 101224[1]) angegeben.

Die Sterblichkeit erreichte im Jahre 1918 das Maximum der allgemeinen Sterblichkeit des Landes seit der Befreiung bis heute — 32 $^0/_{00}$, d. h. eine Zunahme von 12 $^0/_{00}$ gegen das letzte Friedensjahr. Diese gewaltige Erhöhung ist in erster Linie der Influenza, die Bulgarien in diesem Jahre wie auch die meisten osteuropäischen Länder heimsuchte, zuzuschreiben und Tausende von Opfern, selbst unter der Zivilbevölkerung forderte.

Mit dem Jahre 1918 aber ist die Einwirkung des Krieges auf die Sterblichkeit der Zivilbevölkerung noch nicht als beendigt anzunehmen. Die feindliche Blockade, die Epidemien, der Nahrungsmangel und die Teuerung dauerten noch in den nächsten Jahre nach dem Kriege fort. Für die folgenden Jahre verdeutlichen uns die unten beigefügten Zahlen die Höhe der Sterblichkeitsbewegung.[2])

[1]) Auch in Zeitschrift Metron, № 1, S. 113 — 1925.

[1]) Bevolkerungsbewegung Bulgariens 1924. Direktion der Statistik, 1928.

Tabelle 29.

Jahre	Absolute Zahlen	Auf 1000 der Bevölkerung
1919	96535	20,2
1920	103511	21,4
1921	108124	21,8
1922	106050	21,7
1923	108250	22,3
1924	108000	22,2
1925	102212	19,2
1926	93409	17,2
1927	112810	20,4

In fast allen europäischen Staaten ergibt sich für die Bevölkerung im Alter von über einem Jahr ein Rückgang der Sterbefälle. Nur Frankreich und teilweise Spanien stellen eine Abweichung von dieser Regel dar.

Tabelle 30.

Jahre	Auf 1000 Einwohner von über 1 Jahr entfallen Sterbefälle[1]:						
	Deutsch.	Engl.	Schwed.	Niederl.	Ung.	Frankr.	Span.
1912|13	11,11	11,40	12,55	10,06	—	15,79	17,61
1921	10,78	10,46	11,26	9,28	15,48	15,66	17,19
1924	10,18	10,99	10,07	8,75	15,62	15,54	15,88
1925	9,90	10,98	10,94	8,98	12,75	16,06	16,10

[1]) Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Ergänzungsband S. 133.

In Bulgarien ist die Sterblichkeit laut Tabellen 29 und 30 erheblich grösser als in den übrigen europäischen Staaten; sie steht nur ein wenig hinter derjenigen Rumäniens, Russlands, Serbiens und Ungars. Dieser Vergleich kann aber auf volle Genauigkeit einen Anspruch erheben; ist doch in Bulgarien die Sterblichkeit auf 1000 der gesamten Bevölkerung ausgerechnet, wo die Säuglingssterblichkeit überhaupt eine grosse Rolle in der allgemeinen Mortalitätsziffer spielt, derweil bei der Sterblichkeit in den anderen Ländern nur die der über ein Jahr alten Bevölkerung gegeben ist. Auch lässt sich für die Periode 1920/1924 in Bulgarien im Gegensatz zu allen anderen Ländern kein Rückgang konstatieren. Im Vergleich zwischen Nachkriegsjahren und Vorkriegsjahren zeigt die betreffende Ziffer nur einen geringen Rückgang. Für den Beobachtungsabschnitt 1912/1925 ist Frankreich das einzige Land, wo die Sterbeziffer ununterbrochen steigt. Zusammenfassend kann man feststellen, dass die Sterbeziffer in Bulgarien, welche nach dem Weltkriege bis 1921 ziemlich allgemein zurückgegangen war, wieder für 1922 eine leichte Erhöhung aufweist.

Wie bekannt ist, hängt die Sterblichkeit von den wirtschaftlichen, kulturellen und hygienischen — saniteren — Bedingungen, unter welchen die Bevölkerung lebt, ab. Somit wäre anzunehmen, dass ihre Verminderung der Besserung einiger vorgenannter Faktoren zu verdanken ist.

Mit dieser Verbesserung kann aber nicht alles Uebel bezüglich der Sterblichkeit behoben werden. Die Hauptursache — die wirtschaftlichen Bedingungen der Bevölkerung — kann man hier aber nicht als günstigen Faktor für ihren Rückgang mitrechnen. Im Gegenteil beruht die grosse Sterblichkeit der bulgarischen Bevölkerung ausschliesslich auf ihrer materiellen Unsicherheit. Der für die mitteleuropäischen Mächte so unglückliche Ausgang des Krieges warf das Land in Reparationsverpflichtungen, Elend und Krankheiten. Der schnelle wirtschaftliche Rückgang verschlechterte von neuem, seit 1921, die Gesundheitsverhältnisse und erhöhte dementsprechend die Sterbeziffer. Genügende Existenzmittel fehlen in fast allen Schichten des Volkes; anderseits setzte sich die Bevölkerung durch Unterernährung und Ueberarbeitung häufigeren Erkrankungen aus. Die Tuberkulose, die Herzkrankheiten und Grippeepidemien fanden günstigen Boden zu ihrer Ausbreitung. Fast die Hälfte aller Sterbefälle hatte als Ursache diese Knakeiten. Besonders war es die Tuberkulose, welche nach einstimmigem Urteil der Aerzte mit neuer Kraft ihr Zer-

störungswerk verrichtete. Die Tuberkulose beansprucht als Todesursache unter der Gesamtzahl der Gestorbenen 17,1%.[1]) Ausserdem ist festzustellen, dass parallel mit der ständigen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des Landes auch die Zahl der durch Tuberkulose verursachten Sterbefälle fortwährend steigt. Nimmt man die Bevölkerung im Alter von 15 bis 60 Jahren und verteilt man sie auf die verschiedenen Berufsklassen, so eweist sich die Sterbiichkeitsziffer unter der Landbevölkerung als die stärkste und die unter den geistigen Arbeitern (Lehrer, Gelehrte, Künstler usw.) als die schwächste. Dieses könnte aber möglicherweise bei der Feststellung der Sterblichkeit unter der protuktiven Bevölkerung zu falschen Schlüssen führen, da, wie schon erwähnt, mehr als 81% der gesamten Bevölkerung sich mit Landwirtschaft befasst. Die Berufe, bei denen die Sterbeziffer am dichtesten ist, sind an der ersten Stelle Tagelöhner und ungelernte Arbeiter. Als werktätige ohne bestimmte Beschäftigung sind ihre Arbeitskräfte der grössten Konkurrenz ausgesetzt, und in den meisten Fällen sind diese Leute gezwungen, unter den ungünstigsten hygienischen Bedingungen, ohne Erholung, bei Unterernährung, welche natürlicherweise den Organismus zerstört, was oft zum Tode führt, zu arbeiten. Bei den anderen genannten geistigen Arbeitern ist die Sterblichkeit tatsächlich gering, weil die meisten dieser Klasse selbständig arbeiten, ohne aufsicht, und sich nicht überanstrengen, wie dies bei den ungelernten Arbeitern der Fall ist.

Wie bei der Geburtlichkeit, so spielt auch bei der Sterblichkeit das Religionsbekenntnis eine grosse Rolle. Sehr verschieden ist die Sterblichkeit bei den einzelnen Gruppen der Religionsbekenntnisse. Die dominierende Zahl der Sterblichkeit bezieht sich auf die orthodoxen Einwohner. Nach ihnen kommen die Mohammedaner und dann die übrigen Religionsbekenntnisse. Dies erklärt sich leicht dadurch, dass die Sterblickeitsziffer sich unmittelbar aus der Bevölkerungszahl ergibt oder dsss bei jenen Religionsbekenntnissen, wo die Geburtenzahl grose ist, auch die Sterblichkeitsziffer derselben entspricht.

Die relativen Zahlen (auf 1000 Sterbefälle nach den verschiedensten Religionsbekenntnissen entfallend) zeigen aber, dass die grösste Sterblicheit (jährhlich durchsnittlich während des Zeitraumes von 1919 bis 1922) bei den Katholiken vorliegt.

---

[1]) Die Ursachen der Sterbefälle in der städtischen Bevölkerung, in: Zeitschrift der bulg. ökonom. Vereinigung Jahrg. XXIV. № 3 u. 4. S. 151.

(24,4‰); nach ihnen kommen die Mohammedaner (23,3‰), dann die Orthodoxen (21,1‰[1]), — d. h. dass letztere bei hoher Geburtenzahl sich durch mittelmässige Sterblichkeit auszeichnen.

Das wahre Bild von der Mortalität der bulgarischen Bevölkerung erhält man, wenn man die Kindersterblichkeit (bis zum Alter von einem Jahre) betrachtet, weil, wie schon bemerkt, die Kinder — resp. Säuglingssterblichkeit während des 1. Lebensjahres grösser ist und unmittelbar die allgemeine Sterbeziffer erhöht.

b) Die Säuglingssterblichkeit.

Die Folge der ausserordentlich schweren Bedingungen, unter welchen die bulgarische Familie ihr Leben in letzten Dezennium fristen musste, war eine grosse Kintersterblichkeit, die noch durch Krankheitsanlang, durch die bedeutende Zahl der Waisenkinder, durch Obdachlosigkeit und durch masslose Unterernährung vermehrt wurde. Es steht ausser Zweifel, dass die Zukunft der Nation von der Lösung aller dieser sozialen Probleme abhängig sein wird, dieser Punkt wird an ainer anderen Stelle der vorligenden Arbeit mehr im einzelnen behandelt werden. Die grosse Bedeutung der Kinder bezw. Säuglingssterblichkeit verlangt zuerst eine eingehende Betrachtung.

Diese Sterblichkeit wird auf 1000 Lebendgeborene berechnet; so kamen im Jahre 1925 z. B. auf 1000 Lebendgeborene — 151,1 Sterbefälle von Kindern unter einem Jahr.

Während der Periode 1923/1925 war die Bezeichnung für die Kindersterblichkeit 29,1%, d. i. etwa ein Drittel aller Sterbefälle. Man findet elne detailliertere Entwicklung der Zahlen über die Kindersterblichkeit in der vorliegenden Tabelle.

Tabelle 31[2]).

Jahresdurchschnitt der Jahre	Lebendgeborene	Gestorbene unter 1 Jahr	Auf 1000 Lebendgeborene
1906—1910	176163	28376	161,3
1918—1920	149837	19988	133,4
1921—1925	199071	31023	155,8

[1]) Statistischs Jahrbuuch für 1927. S. 86,

[2]) Berechnet nach dem Statistischen Jahrbuch von 1927 S. 67.

Die Sterblichkeit der Säuglinge ist im ersten Lebensmonat, oder besser gesagt in den ersten Lebenstagen am grössten. Dann aber nimmt sie stark ab. Seit einem halben Jahrhundert ungefähr hat sich die betreffende Sterblichkeit in fast allen Kulturen mehr oder weniger bedeutend verringert. Von 100 Lebendgeborenen starben im ersten Lebensjahr in:[1])

Jahre	Deutsch.	Engl.	Schwed.	Niederl.	Frankr.	Ital.	Span.	Ungarn
1913	15,1	10,8	7,0	9,1	11,2	13,8	15,5	20,1
1921	13,4	8,3	6,4	7,6	11,3	12,9	14,7	13,3
1925	10,5	7,5	5,5	5,0	8,9	11,9	13,6	16,7

Bulgarien weist im Vergleich zu den anderen Kulturländern eine grosse Säuglingssterblichkeit auf, welche nur von Russland, Rumänien, Ungarn und Spanien übertroffen wird. Während des Krieges war die Säuglingssterblichkeit im grossen und ganzen (infolge des grossen Geburtenrückganges) nicht gerade ungünstig. Als Ursache für die verschiedenen Koeffizienten der Säuglingssterblichkeit in den europäischen Staaten kann man in erster Linie die Kulturstufe der Bevölkerung der einzelnen Länder annehmen. Von ausserordentlicher Bedeutung sind jedenfalls die klimatischen und hygienischen Bedingungen eines jeden Landes. In kinderreichen Familien ist die Säuglingssterblichkeit verhältnismässig grösser, besonders wenn die Geburten kurz aufeinanderfolgen. Weiterhin besteht ein auffallender Zusammenhang zwischen dem Wohlstandsverhältnis der Eltern und der Kindersterblichkeit.

Als Todesursache der Säuglinge ist festzustellen sowohl in Bulgarien wie überall anderswo, dass diese Todesfälle Erkrankungen der Atmungsorgane, der Influenza, Darmstörungen und hauptsächlich angeborener Lebensschwäche zuzuschreiben sind.

Es lässt sich nicht leugnen, dass für diese Sterblichkeit der Mangel an einer starken medizinischen und hygienischen Erziehung unter der Bevölkerung sowie auch an einer Verbesserung der sozialen Verhältnisse im Sinne des Schutzes der Mutterschaft und der Säuglingsfürsorge eine ausserordentlich grosse Rolle

[1]) Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Ergänzungsband 1929.

spielen. Mit Bedauern muss festgestellt werden, dass genannten Dingen in Bulgarien bis jetzt zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Wenn man die Säuglingssterblichkeit nach dem Geschlecht in Betracht zieht, so ist es besonders auffällig, dass die Knabensterblichkeit die der Mädchen übertrifft. Aehnliche Verhältnisse bemerkt man in fast allen Ländern. Die Ursache dieses Unterschiedes liegt bis zu einem gewissen Grade in der schwächeren Konstitution der Knaben in den ersten Tagen nach der Geburt. Aber es ist auch nicht ausser Acht zu lassen, dass die grössere Knabensterblichkeit unter den Säuglingen auf der grösseren Knabengeburtenzahl beruht.

Folgende Tabelle zeigt das Verhältnis der Sterbefälle zwischen Knaben nnd Mädchen, bis zum Alter von einem Jahre.

Tabelle 32.

Auf 1000 Lebendgeburten entfallen im Jahresdurchschnitt Sterbefälle bis zum Alter von einem Jahr: [1])

Perioden:	Knaben:	Mädchen:
1906/1910	171,3	150,2
1918/1920	141,6	124,6
1921/1925	1 66,0	156.0

Es ist noch zu bemerken, dass die Knabensterblichkeit in den ersrten vierszehn Tagen nach der Geburt besonders gross ist.

In den Städten war früher die Säuglingssterblichkeit im allgemeinen höher als auf dem Lande. Im Laufe der Zeit aber ist sie bedeutend zurückgegangen. Dies zeigen uns die folgenden relativen Zahlen.

[1]) Berchnet nach: Statistisches Jahrbuch 1927, S. 87.

Tabelle 33.

Auf 1000 Lebendgeburten entfallen Sterbefälle bis sum Alter von einem Jahre: [1])

Perioden: u. Jahre:	in d. Städten.	auf. d. Lande.
1906/1911	171,5	158,6
1921	161,3	157,1
1922	160,8	153,9
1923	158,7	165,9
1924	152,5	149,6
1925	154,1	151,8

In den Städten ist diese stetige Senkung der Sauglingssterblichkeit mehr bemerkbar als auf dem Lande. Dies verdankt man in erster Linie des grösseren Aufschwung der Säuglingsfürsorge in den Städten.

Eine andere auffallende Erscheinung ist die, dass unter den unehelichen Kindern die Säuglingssterblichkeit viel grösser ist als unter den ehelichen. Auf 1000 lebendgeborene eheliche Kinder kommen während des Zeitraumes 1921/1924 durchschnittlich 154,9 Sterbefälle jährlich bis zum Alter von einem Jahr, und bei den unehelichen — 201, 9, das ist ein Unterschied von etwa 25% zu Ungunsten der letzeren.

Diesen Unterschied kann man als etwas Natürliches annehmen, weil in den meisten Fällen die Unehelichen Kinder unerwünscht sind und von den ersten Tagen an mehr oder weniger verlassen sind und ohne Sorgfalt behandelt werden.

In letzter Linie beeinflussen noch die Jahreszeiten die Säuglingssterblichkeit ganz erheblich. Die Witterungsänderungen, Kälte und Hitze — üben einen grausamen Eintluss auf den zarten Organismus aus. Est ist eine bekannte Tatsache, dass die Sommertemperatur bei der Sterblichkeit der Säuglinge eine grosse Rolle spielt.

[1]) Nach Statistischen Jahrbuch 1927, S. 87.

In dieser Hinsicht besteht ein besonderer Unterschied zwieschen Stadt und Land. Im Frühjahr und Herbst ist die Säuglingssterblichkeit auf dem Lande am stärksten, während in den Städten die Sommerzeit sich als die schädlichste in dieser Beziehung zeigt. (Vergl. Tab. 34).

Tabelle 34.

Die Säuglingssterblichkeit in Stadt und Land[1]).

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septemb.	Oktober.	Novemb.	Dezemb.	TOTAL
					1901—1910:								
in d. Stadt:	9,7	9,5	10,0	8,1	6,3	6,7	9,4	9,5	7,5	7,5	7,1	8,7	100
auf d. Land:	9,4	10,8	11,4	8,9	6,4	5,7	6,8	8,1	7,9	8,5	7,7	8,4	100
					1921—1925 :								
in d. Stadt:	8,8	9,8	10,7	9,0	6,1	6,2	9,3	10,0	8,1	7,4	6,9	7,7	100
auf d. Land:	8,3	10,8	13,1	10,0	7,4	5,5	6,7	7,6	6,3	8,3	7,5	7,5	100

Das ist wahrscheinlich im ersten Fall durch Ueberanstrentungung der Mütter bei der Landarbeit begründet. Im zweiten Falle sind es die Hitze und der unhygienische Zustand in den Städten während des Sommers, welche die meisten Opfer unter den Säugingen fordern.

c) Die Sterblichkeit in Stadt und Land.

Bei Gegenüberstellung der Sterblichkeitsziffern ergibt sich, dass die Sterblickeit auf dem Lande grösser ist alst in der Stadt.

[1]) Quartalsschrift der Direktion der Statistik Jahrg. 1, Buch 2-3, S. 209. Sofia 1929.

Wie aus den folgenden relativen Zahlen[1]) hervorgent, sind die Unterschiede in dieser Beziehund aber sehr gering.

Tabelle 35.

Jahre	Auf 1000 der Bevölkerung	
	in d. Städten	auf d. Lande
1909|1912	21,4	23,4
1920	20,6	21,4
1921	20,1	22,2
1922	20,5	22,1
1923	20,5	22,7
1924	20,2	22,6

Ein klares Bild der Trennug der Sterbefälle in Stadt und Land ist nicht leicht festzustellen, denn die statistischen Angaben widersprechen sich wegen der ungünstigen Altersgliederung auf dem Lande. Die meisten Landbewohner wandern in der Regel im Alter von 15 bis 60 Jahren in die Stadt ab. Folglich beruht auf dem Lande die Mortalität ausschliesslich auf der der jüngeren Personen bis zu 15 Jahren und der der älteren über 60 Jahre.

Die verhältnismässig grosse Sterblichkeit in den Städten erscheint ganz natürlich als Folge der grossen Kindersterblichkeit dortselbst. Ausserdem befindet sich die städtische Bevölkerung unter dem Einfluss der Ernährungsschwierigkeiten, besonders in den armen Bevölkerungsschichten, die den grössten Teil der Sterbebewegung ausmachen.

Im allgemeinen ist die Sterblichkeit in den Städten umso bedeutender, je grösser sie sind. Hierin macht Sofia eine Ausnahme — 19,2% — wo also die Sterblichkeit geringer ist als die auf dem Lande, sowie auch im allgemeinen. Die Ursache dafür ist, das Soffia sich durch eine gesunde Lage und durch eine bessere Hygiene vor allen anderen Städten des Landes auszeichnet. In den Städten, welche sich in den Gebirgsgegenden befinden,

[1]) Die Bewegung der Bevölkerung 1924. S. 2 ff.

wo die Gesundheitsbedingungen günstig sind, ereignen sich weniger Sterbefälle als in jenen, die in den Niederungen liegen, besonders in den von Malaria heimgesuchten Gebieten wie Aitos, (36,0 %), Burgas (27,6 %), wo die Sterbeziffer am höchsten ist. Die Haupttodesursachen in den meisten Städten sind Tuberkulose, Malaria und infektiöse Krankheiten. In Südbulgarien ist die Sterblichkeit verhältnismässig grösser als in Nordbulgarien; dies erklärt sich aus der grossen Sterblichkeit in den Distrikten Plowdiv und Burgas.

Die Beobachtungen bezüglich der Sterblichkeit in den einzelnen Gebieten, Städten und Dörfern hätten genaue Resultate ergeben, wenn bessere Angaben über Todesursachen zur Verfügung gestanden hätten. Solche Daten werden bedauerlicherweise in Bulgarien erst seit kurzer Zeit gesammelt und die welche uns gegenwärtig zur Verfügung stehen, stammen nur von einem Teil der städtischen Bevölkerung, wo der ärztliche Dienst zur Bestimmung der Todesursachen eingeführt ist.

Der rasche Fortschrirtt der Städte in sozialer Hinsicht — der Schutz der Arbeitszeit, die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse und hauptsächlich die bessere Kinderpflege — begannen ihren günstigen Einfluss auf die städtische Bevolkerung im Laufe der Zeit ganz erheblich auszuüben und verminderten die Sterblichkeit. So war vor dem Kriege (1899—1910) die jährliche Durchschnittssterblichkeit in den Städten 22,4, ‰ während sie nach dem Kriege nur 20,3 ‰ betrug. Dies zeigt, dass sich die Sterblichkeit in den Städten schneller verminderte als auf dem Lande, 23,5 bezw. 22,5.

d) Die Unterschiede der Sterblichkeit nach Jahreszeiten.

Die Verteilung der Sterbefälle auf die Jahreszeiten wird hauptsächlich durch die Witterungsverhältnisse beeinflusst. Einen genauen Ueberblick über die diesbezügliche Entwicklung der Mortalitätsverhältnisse erlangen wir, wieder aus den Angaben der bulgarischen Direktion der Statistik, die in der Tabelle 36 verzeichnet sind.

Tabelle 36.

Sterbefälle nach Monaten im Jahresdurchschnitt während der Perioden % [1])

Monate	1906—1910	1921—1925
Januar	9,8	9,1
Februar	10,2	10,1
März	10,6	11,8
April	8,8	10,0
Mai	6,6	7,5
Juni	5,9	6,0
Juli	7,2	6,8
August	7,9	7,3
September	7,5	7,1
Oktober	8,1	7,8
November	8,1	7,8
Dezember	9,3	8,8
unbezeichnet	0,0	0,0
Total	100,0	100,0

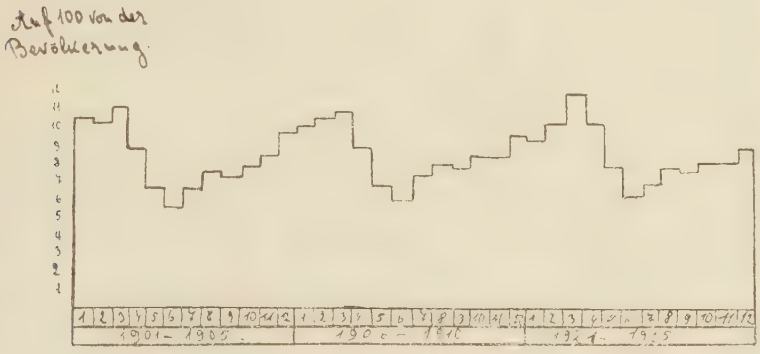
Die Kurve (siehe Diagramm 3) der Gestorbenen überhaupt zeigt, dass in der Verteilung der Sterblichkeit nach Monaten eine grosse Beständigkeit existiert. Die Winter- und Frühlingsmonate verzeichnen die grosse Sterblichkeitsquote, während die Sommer — und Herbstmonate die geringste aufzuweisen haben. Das Sterblichkeitsmaximum fällt gewöhnlich auf den Monat März. Das ist ganz natürlich, zeigt sich doch der Uebergang vom Winter zum Frühling am gefährlichsten für das Leben. Nach dem Monat März

[1]) Statistisches Jahrbuch für 1927, S. 79.

kommen Januar und April mit den zahlreichsten Todesfällen; das Minimum der allgemeinen Sterblichkeit fällt auf den Monat Juni, nach welchem sie sich wieder gleichmässig bis zu den Wintermonaten verstärkt.

DIAGRAMM 3.

Die Sterbefälle nach Monaten im Jahresdurchschnitt nach Perioden.



Diese Verteilung der Sterbefälle gilt für alle Friedensjahre sowohl vor wie nach dem Weltkriege. Aehnlich ist auch die Verteilung der Sterbefälle nach Monaten fast in den meisten Ländern Europas.

Die festgestellte Verteilung ist aber im Laufe der Zeit von Jahr zu Jahr wandelbar. Sie hängt in erster Linie, wie schon gesagt, mit der Veränderung in den klimatischen Verhältnissen, mit den Lebensbedingungen, Epidemien und anderen sozialen Erscheinungen zusammen. So ist z. B. die ungewöhnlich grosse Hitze besonders für Kinder schädlich, während die grosse Kälte eine grosse Gefahr besonders für das höhere Alter darstellt. Im Jahre 1918 steigerte der epidemische Ausbruch der Influenza die Sterblichkeit im Spätsommer und in den Herbstmonaten, besonders unter der 15 bis 30 jährigen Bevölkerung. Später, 1922, erhöhte eine neue Grippe-Epidemie erheblich die Todesfälle mit Höhepunkten im Dezember und Januar, und traf diesmal die Bevölkerung über 50 Jahre. Seit Mitte des Jahres 1923 zeigt die Mortalitätsziffer nach Monaten wieder ihre normale Bewegung. Hinsichtlich der Sterbefälle nach Jahreszeiten in der Stadt und auf dem Lande besteht wesentlicher Unterschied.

e) Die Sterblichkeit nach Geschlecht, Alter und Familienstand.

Besonderes Interesse beanspruchen die Sterbefälle bei den Geschlechtern und Altersgruppen. Die Sterblichkeit unter Männern und unter Frauen miteinander verglichen ergibt einen Unterschied. Die Mortalität beim männlichen Geschlecht ist allgemein und überall grösser als bei dem weiblichen Geschlecht. Dies erscheint von vornherein verständlich. Denn, wie schon früher ausführlich klargelegt wurde, sind die Knabengeburten merklich zahlreicher als die Mädchengeburten, und ausserdem ist die Sterblichkeit unter den Knaben bis zum Alter von einem Jahre grösser als bei den Mädchen.

Die Sterblichkeit bei dem männlichen Geschlecht zeigt damit eine Tendenz zur Ausgleichung der Zahl der beiden Geschlechter. Dadurch erklärt sich auch die bei den Volkszählungen in den meisten Staaten Europas festgestellte Tatsache, dass trotz des Knabengeburten überschusses mehr Frauen als Männer vorhanden sind.[1])

Die Jahresdurchschnittszahl der Verstorbenen nach Geschlecht während der Periode 1919/1922 ist in Bulgarien für die Männer 21,9‰ und für die Frauen 20,6‰, d. h. ein Unterschied von 1,3‰.

Eine klare Vorstellung über die Verschiedenheit der Sterblichkeit nach den beiden Geschlechtern wird man erst durch

Tabelle 37.

Geschlecht	Auf 1000 der gegebenen					
	bis 1 J.	1—5	5—15	15—30	30—45	45—60
Männer	310,5	188	63,5	92,7	60,1	73,8
Frauen	272,9	194,1	68,1	117,7	82,3	63,6
Gesamtbev.	292,3	190,9	65,7	104,8	70,8	69,0

[1]) Die Welt in Zahlen. 1. Buch. Woytinsky — v. Bortkiewicz.

Untersuchungen der Sterblichkeit bei den einzelnen Altersklassen erlangen. So folgen in der Tabelle 37 die entsprechenden Daten für die Nachkriegszeit von 1921|1924[1]).

Diese Tabelle zeigt eine grosse Gesetzmässigkeit. Es geht vor allen Dingen aus ihr hervor, dass das Leben der Menschen am meisten im Säuglingsalter und auch im Kindesalter bis zu 5 Jahren gefährdet ist. Stellt man die Sterbezahl in diesen beiden Altersstufen zusammen, so fallen auf sie ungefähr 50% aller Sterbefälle.

Es kann also mit Recht behauptet werden, dass diese frühzeitig gestorbenen Säuglinge und Kinder für die Nation einen grossen Verlust bedeuten, wird doch ein grosser nationaler Wert zerstört, ohne irgendeinen Nutzen hervorgebracht zu haben.[2]) Ausserdem zeigt sich hier auch, dass die Männliche Bevölkerung viel mehr darunter zu leiden hat als die weibliche. Hierdirch bestätigt sich noch einmal, dass die Sterblichkeit in den verschiedenen Altersstufen bei den Männern sowohl wie bei den Frauen ein Merkmal für das Wohlbefinden des Staates ist. Die grosse Kindersterbrichkeit aber besser gesagt die grosse Sterblichkeit im jüngeren Alter spricht für die Nichtorganisiertheit in sozialer Beziehung und für die schlechten hygienischen Bedingungen in Bulgarien.

Am schwächsten und ziemlich gleich für beide Geschlechter ist die Sterblichkeit in der Artersklasse von 5 bis 15 Jahren. Bei den übrigen Klassen in dem sogenanten produktivden Alter von

(Fortsetzung Tab. 37).

Alterstufen starben im Jahresdurchschnitt:

60—70	70—80	80—99	100 und darüber	unbezeichn. Alter	TOTAL
72,6	73,8	60,8	3,8	0,3	1000,0
65,3	70,5	60,9	4,4	0,2	1000,0
69,1	72,2	60,9	4,1	0,2	1000,0

[1]) Berechnet nach dem Statistischen Jahrbuch 1927. S 82, Sofia 1929.
[2]) K. Popoff, Das wirtschaftliche Burgariens 1916.

15 bis 60 Jahren steigt sie allmählich und nimmt mit dem 70. Lebensjahr schnell zu, wobei in den Altersklassen von 15 bis 30, von 30 bis 45 Jahren mehr Frauen als Männer sterben.

Am auffälligsten ist der Unterschied der Sterblichkeit zwischen beiden Geschlechtern im Zusammenhang mit ihrem Alter in der Altersklasse von 15 bis 30 Jahren. In diesses Alter fällt die Gebärfähigkeit der Frauen und da besonders auf dem Lande die mediziniche Hilfe und die hygienischn Bedingungen fehlen, so ist die Sterblichkeit in diesem Alter bei den Frauen am grössten. Zwischen dem 45. und 80. Lebensjhar steigt wieder die Zahl der Sterbefälle unter den Männern über die der Frauen, hingegen überwiegt sie wieder bei den Frauen im Alter von 80 bis 100 Jahren und darüber.

Im Vergleich zu den Vorkriegsjahren war der früher festgestellte Rückgang der Sterbefälle bei allen Alterklassen wegen der unvermeidlichen Folgen des Krieges (Grippe, Influenza usw.) in den ersten Nachkriegsjahren verhältnismässig geringer.

Das weibliche Geschlecht zeigte in den Jahren 1919 und 1920 in jedem Alter noch höhere Sterbeziffern als in dem letzten Friedensjahr. Bei den Männern war es umgekehrt. In den Jahren 1919 und 1920 weist die Altersklasse zwischen 35 und 75 Jahren eine geringere Sterbeziffer als im Jahre 1912 auf. Dabei war 1919 und 1920 gleichzeitig die Sterblichkeitziffer bei dem unter — 35 — jährigen Männern immer noch bedeutend stärker als vor dem Kriege. Hier handelt es sich vorzüglich bei den Männern um das Alter von 15 bis 30 Jahen, deren Entwicklung während der Kriegszeit am meisten gelitten zu haben scheint. Diese Altersgruppe konnte auch noch nicht in den Jahren 1921 und 1922 ihren diesbezüglichen Vorkriegsstand erreichen, denn die Tuberkulose und die wiederkehrende Grippe-Epidemie suchten die betreffenden Altersklasse schwer heim, was wohl darin seinen Grund hatte, dass die Konstitution durch die Entbehrungen an der Front und in schwerer Gefangenschaft sehr geschwächt war, und so den genannten Krankheiten günstigen Boden gewährte.

Bei den übrigen Altersgruppen war aber 1921 die Sterbeziffer erheblich geringer als im letzten Vörkriegsjahre. Wenn von einem Rückgang der Sterbeziffer im Jahre 1921 gesprochen werden kann, so beruht diese Tatsache nur auf dem Rückgang der Sterblichkeit in der Altersklasse bis zu 15 Jahren. Diesse Abnahme ist in erster Linie der bedeutend geringeren Geburtlichkeit

in der Nachkriegszeit zuzuschreiben. Auch die Verbesserung in der Säuglingsfürsorge durch Zusammenwirken von Behörde und Eltern trug viel dazu bei, die Sterblichkeit in der betreffenden Altersklasse zu verringern.

Der Familienstand hat ebenfalls grösse Bedetung für die Sterblichkeit unter der Bevölkerung. Der Unterschied in der Sterblichkeit unter ledigen und verheirateten Männern kann dem günstigen Einfluss des Hausstandes auf die Männer zugeschrieben werden. Die grössere Sterblichkeit unter den ledigen Männern beruht auch darauf, dass körperlich und geistig unentwickelte Individuen unverheiratet bleiben. Schon im Alter von 20 bis 25 Jahren macht sich die Sterblichkeit unter den ledigen Männern bemerkbar, steigt noch bis zum 40. Lebensjahr und stellt die Halfte aller verstorbenen Männer dar. Im vorgerückten Alter, wo die Heirat weniger leicht ist, ist die Sterblichkeit unter den Ledigen noch beträchtlich grösser.

Bei den Frauen sind die Unterschiede der Sterblichkeit bezüglich der verschiedenen Familienstandsgruppen bedeutend geringer. Die ledigen Frauen sterben mehr im fortpflanzungsfähigen Alter als die verheirateten und mit Aufhören des gebärfähigen Alters der verheirateten Frauen steigen die Sterbefälle der ledigen Frauen immer noch.

Bei den Verwitweten beider Geschlechter führen bei den Männern am häufigsten eine Veränderung in der Lebensweise und bei den Frauen zumeist eine Einschränkung in der Lebenshaltung zu nachteiligen Folgen.

Noch grösser ist die Sterblichkeit der geschiedenen Frauen und Männer. Die Gründe dafür sind hauptsächlich, dass die Ehe wegen Geistes – oder anderer unheilbarer Krankheiten oder auch infolge grosser moralischer Minderwertigkeit eines Teiles aufgelöst wird. Die geschiedenen Männer und Frauen sind deshalb einer viel grösseren Sterblichkeit ausgesetzt als die ledigen und verwitweten.

Zusammenfassend muss festgestellt werden, dass die Sterblichkeit nach dem Familiensfand beider Geschlechter am geringsten bei den Verheirateten ist. Nach ihnen kommen die Ledigen, aber am grössten ist die Sterblichkeit bei den Verwitweten und Geschiedenen.

IV TEIL.

Zusammenfassung: Die bevölkerungspolitische Lage der Nachkriegszeit.

1) Die Überwindung der Kriegswirkungen in der Bevölkerungsbewegung.

a) Die Bevölkerungsverluste insgesamt und die Flüchtlingswanderung.

Die unmittelbaren Wirkungen des Krieges auf die einzelnen Faktoren der Bevölkerungsbewegung wurden oben beschrieben. Jetzt soll festgestellt werden, in wie weit der Krieg insgesamt dauernde, oder wenigstens vorläufig dauernde Verschiebungen in der Bevölkerungsbewegung hervorgerufen hat.

Durch die Kriege hat Bulgarien in wenigen Jahren einen einmaligen ausserördentlichen Bevölkerungsverlust zu bezeichnen gehabt, der sich in grober Schätzung auf über eine Million Seelen beziffern lässt, wenn man die vier hauptsächlichen Verlustposten addiert. Die Heeresverluste betrugen rund 154,000, der Geburtenausfall ist mit 443,000 einzusetzen, die durch Gebietsabtretung verlorene gegangene Bevölkerung betrug 322,000 Seelen und auf Rechnung der erhöhten Sterblichkeit der Zivilbevölkerung sind mindestens etwa 150,000 früher als sonst Verstorbene zu setzen.

Vergleicht man die Ziffern der Volkszhälung von den Kriegen (1910) für das Gebiet des heutigen Königreich Bulgariens mit denen der ersten Zählung nach den Kriegen (1920) so ergibt sich eine Zunahme von 4,338,000 auf 4,847,000 Einwohner. Da aber 400,000 Seelen, wie gleich zu zeigen sein wird, keinen natürlichen Zuwachs darstellen, ist festzustellen, dass die Kriege für die bulgarische Bevölkerungsbewegung einen vollkommen Stillstand, was die Gesamtbevölkerungsziffer angeht, zur Folge gehabt haben. Wenn man ausserdem berücksichtigt, dass in der Zählung von 1920 schon wieder zwei Friedensjahre enthalten sind, so muss man sogar auf einen Rückgang der Bevölkerungszahl schliessen.

Wie schon erwähnt, sind von der Zunahme in der genannten Zeit 400,000 Seelen nicht einem natürlichen Zuwachs gutzuschreiben. Hier handelt es sich nämlich um den einmaligen Fall einer grossen sozialen Bewegung, nämlich um die Flüchtlingseinwanderung. In den ersten beiden Nachkriegsjahren[1]) wanderten diese Hunderttausende namentlich aus den abgetretenen Gebieten in Macedonien Thracien und der Dobrudscha nach Bulgarien. Sie allein erklären schon fast die ganze Zunahme in der Periode von 1910—1920. Während also die Wanderungsbilanz vor den Kriegen einen Bevölkerungsverlust ergibt, zeigt die in der Nachkriegszeit bei völligen Stillstand der Auswanderung einen ungewöhnlichen Gewinn.

Vergleicht man die Entwicklung in den letzten drei Dezennien untereinander — soweit Zahlen für die letzten Jahren zur Verfügung stehen — so ergibt sich wie die folgende Tabelle zeigt

Tabelle 38.[2])

Perioden	Absolute Zahlen			Auf 100.			Jahresdurchschnitt licher Zuw. %		
	Männern	Frauen	Zusammen	Männern	Frauen	Zusammen	Männern	Frauen	Zusammen
1900—1910	297000	296000	593000	15,00	15,54	15,27	1,45	1,50	1,48
1910—1920	214000	295000	509000	9,70	13,86	11,75	1,06	1,30	1,12
1920—1926	327000	309000	636000	13,52	12,73	13,12	2,14	2,02	2,08

für die Jahre 1900—1910 ein durchschnittlicher jährlicher Zuwachs von 60,000 Seelen pro Jahr, für die Kriegsperiode ein Stillstand des natürlichen Zuwachses und nur ein Wanderungsgewinn von insgesamt 400,000, schliesslich für die Jahre 1920—1926 wieder ein natürlicher Zuwachs von 100,000 Seelen pro Jahr. Für die Jahre nach 1926 ist nach vorläufigen Angaben so-

[1]) Nach Januloff, I., 250,000 Flüchtlinge, Wirtschaft Bulgariens und die Reparationszahlnugen, Sofia 1929. S. 19.

[2]) Berechnet nach S. Dimitroff, Die Bevölkerung Bulgariens, in Zeitschrift der bulg. ökonomisch. Vereinigung, Jahrg. 25 № 9 u. 10 S. 477.

gar mit einem Zuwachs von 110,000 Seelen pro Jahr zu rechnen. Die für jede Bevölserungsbewegung charakteristische Ziffer, die Geburtenüberschussziffer, zeigt in Bulgarien in der Nachkriegszeit dieselbe Tendenz und in den letzten Jahren seit 1926 wieder dieselbe Höhe wie vor den Kriegen. Sie betrug 1910 18,3‰, war 1924 auf 15,4‰ gesunken, steigt aber seit 1926 wieder und beträgt 1929 sogar 18,9‰. Damit kann man die Wirkung des Krieges auf dem wichtigsten Faktor der bulgarische Bevölkerungsbewegung als überwunden betrachten.

b) Geschlechtsverhältnisse und Altersaufbau.

Haben die Kriege nun Verschiebungen im Bevölkerungsaufbau zur Folge gehabt? Denn an den Änderungen im Bevölkerungsaufbau müssen sich die dauernden Folgen des Krieges innerhalb des Rahmens der Gesamtziffer ablesen lassen.

In den sonst am Kriege beteiligten Ländern ist zu beobachten, dass sich das zahlenmässige Verhältnis der Geschlechter durch den Krieg verschoben hat. Die Tatsache, dass bei der im Jahre 1920 in Bulgarien vorgenommenen Volkszählung an Stelle der bisherigen männlichen Zahlenüberschusses ein Frauenüberschuss getreten war, deutet darauf hin, dass die Zunahme der männlichen Bevölkerung viel geringer gewesen sein musste als die der weiblichen.

Tabelle 39[1]).

Jahre	Auf 1000 Frauen entfallen Männer
1900	1040
1910	1036
1920	998
1926	1005

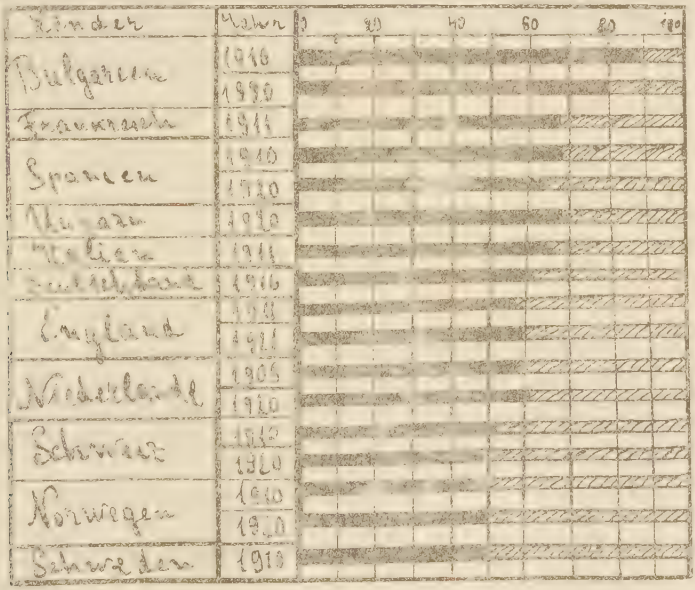
In der letzten Volkszählung 1926 (s. die beiden vorstehenden Tabellen) ist eine Verstärkung des Bevölkerungszuwachses und eine Rückkehr — bis zu einem gewissen Grade — zum frü-

[1]) Dimitroff, S. a. a. O. S. 477.

heren Verhältnis der Geschlechter zu erkennen. Von den Kriegen überragte in Bulgarien die männliche Bevölkerungszahl die der weiblichen um 3,6%, nach demselben — 1920 — sind die Frauen schon um 0,2% zahlreicher und 1926 der männliche Überschuss wieder vorhanden, jedoch nur mit 1,5%. Diese Folge des Krieges ist also sofort nach dem Kriege wieder verschwunden. Somit kennt Bulgarien das Problem des Frauenüberschusses und mit hin auch das der unverehelichen Frau nicht. Da Bulgarien ausserdem immer eine der höchsten Eheschliessungsziffern hat, stellt es bei einem internationalen Vergleich über die Proportion der verheirateten zu den unverheirateten Frauen, auch nach dem Kriege wieder an erster Stelle, wie das folgende Diagramm zeigt.

DIAGRAMM 4.

Proportion der verheirateten und unverheirateten Frauen von 20 bis 40 Jahren Alters in verschiedenen europäischen Ländern in den Jahren 1910 u. 1920. Von je 100 Frauen, im Alter von 20 bis 40 Jahren, waren ▬ verheiratet, ▥ ledigen, geschidenen oder verwitweten.[1])



[1]) Rösele, E., Die Bewegung der Bevölkerung in Bulgarien in den Jahren 1911—1924, in: Archiv für soziale Hygiene und demographie. Neue Folge I. Bd. 1925/26 S, 438.

Einer Untersuchung über die Wirkung des Krieges auf den Altersaufbau der Bevölkerung Bulgariens stehen insofern Hindernisse im Wege, als der in allen Ländern bekannte Mangel an Genauigkeit in der Altersangabe bei Volkszählungen in Bulgarien besonders gross ist. So muss der Versuch, die anschauliche Pyramide des Altersaufbaues graphisch darzustellen, an der in Bulgarien weiterverbreiteten Gewohnheit der Bevölkerung scheitern, das Lebensjahr in einer runden Ziffer anzugeben.

Versucht man wenigstens den Altersaufbau in Gruppen von je 15 Jahren darzustellen, unter der Annahme, dass sich dann die Fehlerquellen einigermassen Kompensieren, so ergibt sich für die Vergleichsjahre 1910 u. 1920 das folgende Bild:

Tabelle 40[1]).

Volkszählung	am 31.XII 1910	am 31.XII 1920
Altersgruppen	Absolute Zahlen	
bis 15 Jahre	1724213	1756105
von 15 bis 30 Jahre	1139661	1316475
„ 30 „ 45 „	661252	837184
„ 45 „ 60 „	451144	523691
über 60 „	360888	411390
unbekante Alter	355	2126
	4337513	4846971

Es wurde früher festgestelltd, ass der Krieg einen Stillstand in der Bewegnng der Gesamtbevölkerung — ausser der Flüchtlingszuwanderung von etwa 400000 Seelen zur Folge gehabt hat. Abgesehen von dieser Wirkung sind aber keine, jedenfalls keine nicht vorübergehenden Folgen zu erblicken.

So zeigt sich auch beim Altersaufbau im Gegensatz zu allen anderen an dem Kriege beteiligten Ländern, wie beispielsweise namentlich Deutschland, keine nennenswerte Veränderung. Hoch-

[1]) Statistisches Jarbuch 1927 S. 29 ff.

stens können wir beobachten, dass der Anteil der Gruppe bis zu 15 Jahren durch den Geburtenausfall von 40% im Jahre 1910 auf 36% in 1920 gesunken ist. Dagegen ist der Anteil der beiden Gruppen von 15 bis 30 Jahren und von 30 bis 45 Jahren nur um ein Geringes, nämlich 26% auf 27% und von 15 auf% 17% gestiegen. Diesse auf den ersten Blick befremdenste Tatsache — lassen doch die Heiratsverluste das Gegenteil vermuten — ist nur dadurch zu erklären, dass die Flüchtlings — zuwanderung diese Verschiebung verursacht hat.

Damit bleibt auch die schon vor dem Kriege bestehende Tatsachen bestehen, dass Bulgarien mit dem Anteil der sogenannten aktiven Bevölkerung (zwischen 15 u. 60 Jahren) an der Gesamtbevölkerung bei einem Anteil von 53,6% an erster Stelle hinter Lettland 60,9, Frankreich 55,9 und Österreich 55,1 [1]).

Es ist also auch von dieser Fragestellung aus ebenso wie schon früher bei der Betruchtung der einzelnen Faktung der einzelnen Faktoren der Bevölkerungsbewegung festzustellen, dass die Entwicklung in Bulgarien eine ugewöhnliche Stetigkeit aufweist, und das die Nachkriegsentwickrlung sich im wesentlichen als eine Fortzetzung der Vorkriegsenwicklung darstellt. Zwischen diesen beiden Perioden stehen die Kriege mit ihrer einmaligen, hemmenden Virkung, die aber wohl in so kurzer Zeit vollkommen überwunden worden ist.

[1]) Statistiches Jahrbuch 1927 S. 29 ff.

2. Die Möglichkeiten Bevölkerungspolitischer Massnahmen.

a) Die Beeinflussung der Srerbeziffer.

Die Frage, ob man eine weitere Bevölkerungszunahme bei der durch den Weltkriege veränderten welt wirtschaftlichen Situationen und der ganz besonderes verschlechterten Wirtschaftslage Bulgariens für wünschenswert hält oder nicht, ist für die Massnahmen, die zu einer Senkung der Sterbeziffer führen können, belanglos, weil hier ausserdem die rein humanitäre Forderung nach Besserung der Gesundheitsverhältnisse Gültigkeit hat. Früher wurde dargelegt, dass Bulgarien bei einem internationalen Vergleich der Sterblichkeit vor wie nach dem Kriege eine der höchsten Sterbeziffern aufweist. Während eine Reihe von Ländern nur eine Mortalität von weniger als 10 $^0/_{00}$ in der Nachkriegszeit aufweist, hält sich die bulgarische Sterbeziffer auf einer Höhe von etwa 22 $^0/_{00}$. Ebenso wurde oben schon auf den unheilvollen Einfluss der besonders grossen bulgarischen Säuglingssterblichkeit auf die Gesamtsterblichkeit des Landes hingewiesen.

Es steht ausser Diskussition, dass die Höhe der Sterbeziffer auf einen Mangel an hygienischen und medizinischen Einrichtungen aller Art zurück zuführen ist. Besonders zur Verringerung der Säuglingssterblichkeit stehen eine Reihe von guten Erfahrungen anderer Längern zur Verfügung.

In der ersten Zeit bedarf es einer besondern Vermehrung der Fürsorge zum Schutze der Mutterschaft und der Säuglinge. Von ausserordentlicher Bedeutung ist die Einführung von Säuglingsheimen und Findelhäusern sowie auch von speziellen Beratungsstellen über die, für die Säuglinge nötige Sorgfalt. Bezüglich der Mutterschftsfürsorge wäre eine obligate Ruhezeit einzuführen in der die Arbeiterinen und landwirtschaftlichen Gehilfinnen Unterstützungsgelder erhalten, mindestens für eine Zeit von 6 Wochen von der Entbindung. Danach sollten sie auch Stillgelder bekommen. Diese Gelder müssten vom Staate zu errichtende Krankenkassen aufgebracht werden. Die Massnahmen, die der bulgarische Staat in dieser Hinsicht getroffen hat, sind so ungenügend, dass man sie nicht berücksichtigen kann.

Andere soziale Übel, welche unmittelbar die Sterblichkeit vermehren, sind die ansteckenden Krankheiten: Tuberkulose und Syphilis. Trotzdem bei der Direktion der öffentlichen Volkswohlfahrtspflege eine spezielle Abteilung für diese Statistik besteht, so verfügt man doch nicht über genaue Daten bezüglich der Ausdehnung dieser Krankheiten in Bulgarien. Aber aus der medizinischen Überblick ist zu ersehen, dass in den Bezirken Wratza und Widin, wo man die meisten dieser Krankheitsfälle voraussetzt, von 28506 Personen — 4344 Syphiliskranke konstantiert wurden, dass sind 15% der Untersuchten.[1]) Der allgemeine Prozentsatz für die ganze Bevölkerung Bulgariens, obwohl keine genauen Statistischen Daten vorliegen, ist bestimmt weit entfernt von dem Frankreichs, Englands und Deutschlands, wo er 10% der ganzen Bevölkerung ausmacht, d. h. jeder Zehnte syphiliskrank ist. Das übel in Bulgarien besteht, darin, dass es syphilistischen Nester gibt, wo sich diese Krankheit von Generation zu Generation fortpflanzt. In diesen Dörfern ist die Geburtlichkeit geringer als die Sterblichkeit, und mehr ein Drittel der blinden Kinder muss man dieser Krankheit zuschreiben.

Nicht minder ungünstig liegt die Situation bei der Tuberkulose innerhalb der Bevölkerungen. Tatsächlich kann man auch hier sagen, dass sie überall verbreitet ist. Aber Bulgarien scheint in dieser Hinsicht seinen Vorrang nicht abgeben zu wollen, sodass diese Plage der Menschheit mehr Opfer in Bulgarien als in irgend einem anderen Lande verlangt. Ganz besonders nimmt diese Krankheit nach den Kriegen wegen Verarmung des Volkes einen furchbaren Aufschwung, was den ehemals so gesunden Balkanstamm erschreckt. Auf 100,000 Einwohner kommen 330 Sterbefälle, verursacht durch die Tuberkulose, während in Ungarn auf dieselbe Zahl 190, in Frankreich 177, in der Schweiz 130, in Holland 114, in Oestarreich 90, in England 89 kommen.[2])

Die Ausbreitung der Tuberkulose und vornehmlich den Syphilis in Bulgarien muss vornehmlich der Unwissenheit der Bevölkerung in dieser Hinsicht und dem Mangel an einer medizinischen Durchbildung und dem Fehlen einer sanitären Politik zugeschrieben werden. Die Syphilis wird fast in allen Ländern Europas ärztlich unentgeldlich behandelt, während in Bulgarien

---

[1]) Goscheff, D. Dr., Der Syphilist in Bulgarien und seine Bekämpfung. Artikel in Zeitung Mir Nr. 8795.

[2]) Januloff, I., a. a. O. S. 27.

nur die ärmste Bevölkerung diesen Vorteil hat; aber wieviel Leute sind in Bulgarien nicht arm und imstande, die teuren Behandlungskosten zu zahlen?! Die westeuropäischen Länder wie Holland, Deutschland, England und Schweiz und die anderen haben es erreicht, die Syphilis um 50 bis 70% zu vermindern, während man bei uns in Bulgarien, wie schön gesagt, dieser wichtigen Sache keine Aufmerksamkeit deschenkt. Da die gewöhnlichen Massen sehr wenig über die schrecklichen Folgen dieser Krankheit und die Vorsichtsmassregeln gegen dieselbe aufgeklärt sind, so fällt die Verantwortlichkeit auf unseren sanitären Behörden, welche es vernachlässigen, die Massen zu unterrichten. Die Behandlung muss unentgeldlich und obligatorisch sein. In Bulgarien findet man Kredite für alle anderen Bauten, aber für Krankenhäuser und Heilstätten ist kein Geld vorhanden. Das einzige Krankenhaus, dass dieses Bedürfnis befriedigen soll, befindet sich in Sofia und kann nicht einmal alle Kranken der Stadt aufnehmen. Und doch, kommen von allen Enden des Landes die Kranken dorthin. Solch ein Krankenhaus zur Heilung der genannten ansteckenden Krankheit sollte sich im Zentrum eines jeden Bezirks befinden, und zugleich für die ärmste Bevölkerung sein.

Dazu käme noch die Bekämpfung der Tuberkulose, ebenfalls durch Errichtung von Erholungs- und Heimstätten sowie von eigenen Krankenhäuser oder wenigstens von Krankenhausabteilungen für Tuberkulose in vorgeschrittenem Stadium. Hier muss auch erwähnt werden, dass das einzige Sanatorium zur Aufnahme von Tuberkulösen sich in Iskrez (nahe bei Sofia) befindet und weit entfernt ist, die gesamten Bedürfnisse zu befriedigen.

In anderen Ursachen als dem Mangel an hygienischen und medizinischen Einrichtungen wurzeln noch einige andere Übel, die Sterbeziffer Bulgariens nach dem Weltkriege ungünstig beeinflussen. Ohne dass ihr eine für die allgemeine Sterblichkeit entscheidende Bedeutung zukommt, ist beispielsweise die Tatsache, dass in 64 Städten 3%[1]) der Sterbefälle durch gewaltsamen Tod erfolgen, bemerkenswert. Ist diese Zahl ein Ausdruck für die zunehmende Demoralisierung und die Verrohung des politischen Kampfes, so ist die ungewöhnliche Erhöhung der Selbstmorde in der Nachriegszeit eine Folge der ausserordentlichen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Bulgariens. Von 136 Selbstmorden zusammen mit Selbstmordversuchen im Jahre 1900 hat sich die

[1]) Die Ursachen der Sterblichkeit in der städtischen Bevölkerung. In Zeitschrift der bulg. ökonom. Vereinigung Jahrg. XXIV. № 3|4 S. 152.

Zahl im Jahre 1927 auf 532 erhöht,[1]) d. h. auf eine Million Einwohner kommen im Jahre 1900 43 Selbstmorde, während im Jahre 1924 46 und im Jahre 1927 97 zu verzeichnen sind. Die Vermehrung der Selbstmordzahl spricht deutlich von einem anormalen Zustand der Gesellschaft. Aus den Daten der statistischen Direktion geht hervor, dass fast alle Selbstmorde in Bulgarien der Arbeitslosigkeit, den wirtschaftlichen Katastrophen und dem Mangel an Lebensunterhalt zuzuschreiben sind. Das traurigste bei dieser Tatsache ist, dass die meisten der Selbstmörder nach dem Kriege im jüngeren, dem arbeitsfähigsten und lebensfreudigsten Alter von 19 bis 29 Jahren stehen.

Die Massnahmen gegenüber diesen beiden anormalen Erscheinungen, der Erhöhung der Morde und Selbstmorde, sind allgemeiner Natur. Mit einer Verbesserung der Wohnungs und der allgemeinen Lebensverhältnisse ist hier das Meiste zu erreichen. Insbesondere muss eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse als Mittel zur Senkung auch der allgemeinen Sterblichkeit neben den hygienisch-medizischen Massregeln einhergehen.

Bulgarien war das einzige Land, welches nicht die materielle Möglichkeit besass, nach dem Kriege eine soziale aufbauende Politik zu beginnen. Vom hygienischen und Bau — Massnahmen kann selbst nicht einmal in den dichtbevölkerten Ortschaften besprochen werden Selbst in der Hauptstadt Sofia ist das Wohnungs — und Verkehrselend unerträglich. In dem Arbeitsviertel, wo ungefähr ein Drittel der Sofiater Bevölkerung wohnt, fallen durchschnittlich auf 5 Personen ein Zimmer und eine Küche. Das sind währe Nester für Tuberkulose, Epidemien und sittlich Gefahren. In den Stadtvierteln, die man nach dem Kriege um Sofia herum schuf und die einen grossen Teil der Bevölkerung Obdach gewähren, fahlen Wasserleitung und Kanalisation, für welche ungeheuers Summen benötigt werden. Aber was stellen erst die bulgarischen Dörfer nach den Kriegen dar — sie leiden an unglaublicher Wohnungsnot und es fehlen ihnen die unentbehrlichsten Haushaltungsgegenstände!

b) Wirtschaftspolitik und Bevölkerungspolitik.

Die Massnahmen, die man zur Senkung der Sterbeziffer vorschlagen kann, setzen voraus, dass erhebliche Mittel vom Staat für diese Zwecke bereitgestellt werden. Diese werden aber nur bei steigenden Wohlstandverhältnissen in Bulgarien aufzubringen sein. Steigender Wohlstand ist aber zugleich Voraussetzung für die Unterbringung und Versorgung des natürlichen Bevölke-

[1]) Januloff, L. a, a. O. S. 28 ff.

rungszuwachses, mit dem, wie wir gesehen haben, Bulgarien vor wie nach dem Kriege an erster Stelle unter den Europäischen Völkern steht.

Bei einer jährlichen Bevölkerungszunahme von 110,000 Seelen ergibt sich unter der Annahme, dass sich jährlich 50,000 Familien bilden, für deren bescheidensten Bedürfnisse pro Haushalt mindestens 75 Lewa täglich benötigt werden, eine Summe von $1^1/_2$ Milliarden Lewa (52,273,000 RM.[1]) nur für das erste Jahr, um deren Wert also der jährliche Ertrag der bulgarischen Volkswirtschaft mindestens steigen muss. Dazu kommt noch die zusätzliche Belastung der bulgarischen Volkswirtschaft der Nachkriegszeit mit den ausserordentlich hohen Reparationszahlungen die rund 300 Millionen Lewa (11 Millionen Goldlewa = 8,800.000 RM.)[2] im Jahr betragen. Diese beiden Zahlen mögen zur Veranschaulichung der in der Nachkriegszeit zusätzlichen Ansprüche an den Sozialertrag der bulgarischen Volkswirtschaft dienen.

Bei einem Lande wie Bulgarien, dessen Bevölkerung zu mehr als 80 % von der landwirtschaft lebt, müssen die Massnahmen zur Hebung des Wohlstandes in allerersten Linie agrarpolitische sein.

In welcher Weise sich die Bevölkerungszunahme für die bulgarische Landwirtschaft auswirkt, zeigen Berechnungen, die von N. W. Dolinski[3] angestellt worden sind.

Tabelle 41.

Volkszählung im Jahre	Allg. Zahl der Bevölkerung	Jahre, auf die sich d. bebaute Boden beziehen	Bebaute Fläche in ha.	Auf 100 ha. bebaute Fl. entfall. Menschen
1900	3744283	1897	3539902	105,77
1910	4337513	1906—1910	3763216	115,26
1920	4847971	1916—1920	3695561	131,12
1926	5483125	1921—1925	3749228	146,59

[1]) RM. gleich 33 Lewa.

[2]) 1 Goldlew = 27 Papierlewa = 80 Rpf.

[3]) Dolinski, N. W., Das Wachstum der Bevölkerung in der Landwirtschaft Bulgariens und die Prozesse, die durch dieses Wachstum hervorgerufen werden, in: Jharbuch der Studierenden der Handelshochschule in Warna. 1927. S. 25 ff.

Bei ungefähr gleichbleibendem Gebiet und einer Bevölkerungsvermehrung um 1,739,000 Seelen ergibt sich eine Vermehrung der auf je 100 ha anbaufähigen Bodens entfallenden Bevölkerung um 4% in dem Zeitraum von 1900--1926. Dasselbe Ergebnis liefern die vorläufigen Zahlen für die Zunahme der rein landwirtschaftlichen Bevölkerung auf die Einheit der bebauten Fläche bezogen.

Eine besondere Komplikation bietet in dieser Hinsicht die Unterbringung der zugewanderten Flüchtlinge. N. Michailoff bemerkt hierzu:[1]) „Jeder bei uns sich niederlassende Flüchtling nimmt dem ansässigen Landwirt ein Stück seiner Scholle und einen Bissen weg. Das ist die Lage, welche noch für lange Jahre auf unserer Volkswirtschaft lasten wird". Der Staat konnte nur dem kleineren Teil der Flüchtlinge Land zuteilen. 193,401[2]) Flüchtlinge wurden auf diese Weise notdürftig untergebracht.

Die beiden agrarpolitischen Möglichkeiten, die für die Versorgung des Zuwachses offen stehen, sind Siedlung einerseits, Intensivierung anderseits. Dolinski[3]) weist darauf hin, dass in Bulgarien in den einzelnen Kreisen eine unterschiedliche Dichtigkeit der langwirtschaftlichen Bevölkerung festzustellen ist. Er folgert wohl mit Recht daraus, dass hier, obwohl genaue Unterladen fehlen, noch Siedlungsmöglichkeiten liegen. In Hinsicht auf die Möglichkeit der Intensivierung der Landwirtschaft kann noch sehr viel erreicht werden durch den Übergang zur verbesserten Dreifelderwirtschaft, bei der die Brache fortfällt. Zu diesen Massnahmen müssen weitere ergänzend hinzutreten wie die Ersätzung der bisher hervorgebrachten Produkte durch andere wertvollere, der Ausbau des Bewässerungssystems, die Einführung eines leichter zugänglichen landwirtschaftlichen Kredits, die technische Verbesserung und Erneuerung des landwirtschaftlichen Inventars, eine Verstärkung der Ausfuhr von Eiern, Obst, Wein und Schweinefleisch, die Verbersserungder Tabaksqualität und eine bessere Ausnützung der vorhandenen Naturschätze wie des Wassers, der Wälder, der Minen und der Steinbrüche. Nur so können die Kraft des fruchtbaren bulgarischen Bodens und die Arbeit des bulgarischen Bauern rationell verwertet werden.

---

[1]) Michailoff, N., Die Flüchtligsfrage in Bulgarien, in: Zeitschrift der bulg. ökönom. Vereinigung. Jahrg. XXIV Nr. 8 S. 210.

[2]) Oder 44,576 Familien. Amtliche Zahlen der Direktion der Flüchtlingsansiedlung. Sofia.

[3]) Dölinski, N. W., a. a. O. S. 25 ff.

Mit anderen Worten: Der Staat muss alles Mögliche tun um die bulgarische Landwirtschaft zu modernisieren durch die gezwungene Einführung von landwirtschaftlichen Maschinen, durch Pflichtversicherung von Ernte und Vieh, durch Unterstützung und Stärkung der landwirtschaftlichen Genossenschaften, durch Vermehrung der landwirtschaftlichen Schulen und zuletzt sogar durch Schaffung eines Gesetzes zur Vereinigung der einzelnen landwirtschaftlichen Bezirke, und durch gemeinschaftliche, Bearbeitung derselben, weil dies in Bulgarien nie freiwillig, sondern nur gezwungen, möglich gemacht werden kann.

Die Entwicklung eines Gebietes der Wirtschaft wird in Wechselwirkung die Entwicklung der anderen zur Folge haben. Bei der überragenden Bedeutung, die die Landwirtschaft in Bulgarien hat, treten Massnahmen auf anderen Gebieten an Wichtigkeit zurück. Doch liegen auch beispielsweise auf dem Felde der Gewerbepolitik gewisse Möglichkeiten, soweit sich Kapital beschaffen lässt, zum Aufbau einer eigenen Industrie verwandt werden kann. Nur bei Ausnützung aller wirtschaftspolitischen Möglichkeiten wird es gelingen, Bulgarien vor der Gefahr der Übervölkerung zu bewahren. Es besteht kein Zweifel an der Richtigkeit des Satzes von Ludwig Elster, der sagt, dass die einzige erfolgreiche Bevölkerungspolitik die der Förderung der Wirtschaft überhaupt dienende Politik ist. Für Bulgarien bedeutet das, dass es seine eigenen, nationalen Kräfte aufs stärkste anspannen muss, wenn nicht ein Teil seiner Bevölkerung zu Grunde gehen soll. Diese Kräfte werden aber vom Friedensvertrag von Neully entscheident beeinflusst. Damit hängt die Bevölkerungsbewegung des zukünftigen Bulgariens aufs engste mit seiner politischen Entwicklung zusammen.

Das bulgarische Volk hat einen heroischen Kampf durchlebt im Namen der edelsten Idee: die Befreiung der unterjochten Brüder und Vereinigung des ganzen bulgarischen Stammes. In diesem Kampf hat es seine Hab und Gut, sein Blut, seine Söhne und seine Ehre für die Zukunft des Landes geopfert. In diesem Kampfe hat es einen nie gesehenen Heroismus und eine nie gesehene Selbstlosigkeit gezeigt.

Solch ein Volk kann nicht untergehen, und es wird seine nationale Gestalt bewahren. Der Fortschritt wird auch bald wieder in ihm erstehen und seine schaffende Kraft sich durchsetzen. Die Nation, unter heldischen Kämpfen für ihre Freiheit aufgewachsen, wird leben und ihre historischen Idealen verwirklichen.

LITERATUR

v. BEHR-PINNOW: Geburtenrückgang und Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit. Berlin 1913

v. BORTKIEWICZ, L.: Bevölkerungswesen, Leipzig 1919.

DERSELBE: Die Bevölkerungstheorie. Festgabe zu Schmoller's 70. Geburtstag. 1908.

BOTSCHEFF, S.: Die Probleme der Menschenmangel in Frankreich, in: Zeitschrift der bulgarischen ökonomischen Vereiniguug. Jahrgang XXV № № 5 und 6 (bulgarisch.),

BRENTANO, L.: Die Malthussche Lehre und die Bevölkerungsbewegung der letzten Dezenien. München 1919.

BUDGE, S.: Der Krieg und das Bevölkerungsproblem, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, 43. Bd.: Tübingen1916/17.

GAUDERLIER, G.: Les lois de la popolation, Paris 1900.

CONRAD, J.: Grundriss zum Studium der politischen Ökonomie, 4 Teil, Statistik. Jena 1918.

DERSELBE: Grudriss zum Studium der Statistik 5 Auflage, Jena 1923.

DIMITROFF, S.: Die Bevölkerung Bulgariens, in: Zeitschrift der bulg. ökonom. Vereinigung. Jahrgang XXV № 9 und 10, Sofia (bulgarisch.).

DOLINSSKI, N.: Das Wachstum der Bevölkerung in der Landwirtschaft Bulgariens und die Prozesse, die durch dieses Wachstum hervorgerufen werden, in: Jahrbuch der Studierenden der Handelschochschule in Warna, 1927 (russisch).

ELSTER, L: Der Einfluss des Krieges auf die Bevölkeruugsbewegung in Deutschland, in: Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik, 3 Folge Band 58.

FELD, Wilhelm: Die Züricher Heiraten, Zürich 1916.

GEORGIEWA, E.: Die Kindersterblichkeit bei uns, in der Quartalschrift der Direktion der Statistik, Jahrgang I № 1, Sofia 1929 (bulgarisch).

GURADZE, H.: Die Bevölkerungsentwicklung nach dem Weltkriege, in: Finanz- und volkswirtschaftliche Zeitfragen, Heft 61, 1919.

v. OETTINGEN, A.: Moralstatistik und ihre Bebeutung für eine soziale Ethik, 3 Auflg. 1882.

PENTSCHEFF, P.: Bevölkerungsbewegung in Bulgarien, vor, in und nach den Kriegen, in: Nachrichten der Direktion der Volkswohlfahrtsministeriums, Jahrg I № 1—10. Sotia (bulg.).

DERSELBE: Die Natalität in Bulgarien, in: Quartalschrift der Direktion der Statistik. Jahg. I № 1, Sofia 1929 (bulg.).

POPOFF, K.: Das Wirtschaftliche Bulgarien, Sofia 1916 (bulgarisch uud französisch).

DERSELBE: Wirtschaft Bulgariens und Finanz- nnd ökonomische Klause der Projektfriedensvertrag. (Referat am 12 Oktober 1919. in der bulgarischen ökonomischen Vereinigung), Sofia 1920 (bulgarisch).

DERSELBE: Die Finanzlasten Bulgariens vor der Erfüllung der Neully Vertrag. (Referat am 19 Oktober 1924, in der bulgarischen ökonomischen Vereinigung), in Zeitschrift derselben Vereinigung, Jahrgang XXIV № 6 u. 7, Sofia (bulgarisch):

PRINZING, F.: Handbuch der medizrnischen Stasistik. Jena 1906.

DERSELBE: Das Bevölkerungsgesetz; Allg. statistisches Archiv, Bd. VI 2 Halbbd. Tübingen 1904.

RAHE, G.: Die Unehelichen Geburten als sozlales Phänomen, in; Abhandlung der Statistik und Nationalökonmie, Heft 8, München 1912.

RATHENAU, W.: Die nene Wirtschaft, Berlin 1918.

ROESLE, E.: Die Bewegung der Bevölkerung in Bulgarien, in den Jahren 1911—1924, in: Archiv für soziale Hygiene und Demographie, neue Folge I Bd. 1925-26.

SCHOTT, G.: Statistik, Berlin 1923.

SSARAFOFF, M.: Sfudie, über die Bevölkerung der Stadt Sredez (Sofia), Sofia 1883 (bulgarisch).

STOJANOFF, M.: Ansiedlung der Flüchtlinge und die griechische Flüchtlingsanleihe, in: Zeitschrift der bulg. ökonom. Vereinigung, Jahrg. XXIV, № 9, Sofia (bulgarisch).

SÜSSMILCH, J. P.: Die göttliche Ordnung in den Veränderungen der menschlichen Geschlechter, 4 Aufl. 1775.

WOYTINSKI, W.: Die Welt in Zahlen. Serie populärer statistische Bücher herausgegeben von L. v. Bortkiewicz, 1 Buch.

ZANKOFF, A.: Die Folgen des Krieges, Sofia 1919 (bulg.).

HESSE, A.: Bevölkerung, in: Wörterbuch der Volkswirtschaft, 1 Bd., 3 Auflg. 1911.

JANULOFF, I.: Wirtschaft Bulgariens und die Reparationszahlungen. Sofia 1929 (bulgarisch).

DERSELBE: Moralstatistik. Selbstmörder. Sofia 1927 (bulgarisch).

KONSTANTINOFF, N.: Die Flüchtlingsfrage, in: Zeitschrift der bulg. ökonom. Vereinigung, Jahrg. XXII u. XXIV. Buch 8, 9 u. 8. Sofia (bulg.).

KRAFT, Louis: Bevölkerungsproblem. Tübingen, 1917.

LEXIS, W.: Abhandlungen zur Theorie der Bevölkerungs- und Moralstatistik. Jena 1903.

DERSELBE: Zur Theorie der Massenerscheinung in der menschlichen Gesellschaft, Freiburg 1877.

DERSELBE: Über die Ursachen der statistischen Regelmässigkeiten (Referat auf dem Internationalen und Statistischen Kongress in Bern, 1895, abgedruckt in Zeitschrift f. schweizerische Statistik und Volkswirtschaft). Jahrg. 1896.

v. MAYR, G.: Statistik und Geselschaftslehre, 2 Bd. Bevölkerungsstatistik, 2 Aufl. 1926.

MICHAILOFF, N.: Die Flüchtungsfrage in Bulgarien, in: Zeitschrift der bulg. Ökonom. Vereinigung. Jahrg. XXIV № 8 (bulg.).

MICHOFF, N.: Die Bevölkerung der Türkei uud Bulgariens während des 18 und 19 Jahrhunderts. Herausgegeben von der bulgarischen Akademie der Wissenschaft, Sofia 1915 (bulgarisch).

MISCHAIKOFF, D.: Bevölkerung Bulgariens, in: Jahrbuch der Universität Sofia — 1921, XIII-XIV.

MOMBERT, P.: Die Gefahr einer Übervölkernng für Deutschland. Tübingen 1919.

DERSELBE: Bevölkerungslehre, im Grundriss der Sozialökonomie. 2 Abt. 1 Teil, 2 Auflg., Tübingen 1923.

DERSELBE: Bevölkerungslehre, in: Ausgewählte Lesestücke zu Studium der politischen Ökonomie, 6 Bd., Karlsruhe 1920.

MOST, Otto: Bevölkerungswissenschaft. Eine Einführung in die Bevölkerungsprobleme der Gegenwart, Berlin 1924.

MÜLLER, Joh.: Geburtenrückgang, Jena 1925.

OBRESCHKOFF, T.: Die Menschenopfer Bulgariens im Weltkriege, in: Zeitschrift der bulg. ökonom. Vereinigung, Jahrg. XXVII, № 9, Sofia (bulg.).

Statistisches Jahrbuch für Königreich Bulgarien, Jahrg. XIX (1927), herausgegeben von der Direktion der Statistik, Sofia 1929. (Zitiert als statistisches Jahrbuch 1927).

Die Bewegung der Bevölkerung im Königreich Bulgarien, während des Jahres 1912, Direktion der Statistik, Sofia 1923. (Zitiert als die Beweguug der Bevölkerung 1912).

Die Bewegung der Bevölkerung im Königreich Bulgarien, während des Jahres 1924. 2 Teil. Geburten, Eheschlissungen und Sterbefälle, — Direktion der Statistik, Sofia 1928.

Monatliche statistische Nachrichten. Herausgegeben von der Direktion der Statistik in Sofia.

Zeitschrift der bulgarischen ökonomische Vereinigung.

Quartalschrift der Direktion der Statistik.

Nachrichten der Direktion des Volkswohlfahrtsministeriums.

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, herausgegeben vom Deutschen Statistischen Reichsamt. Berlin 1929.

Die Volkszählung im Deutschen Reich vom 16 Juni 1925. Statistik des Deutschen Reichs, Band 401,

Die Bewegung der Bevölkerung in den Jahren von 1914—1919. Statistik des Deutschen Reiches, Band 276.

Handvörterbuch der Staatswissenschaften:

Bevölkerungsproblem . . . . . Elster, L.
Bevölkerungsstatistlk . . . . . Burgdorfer, F.
Heiratstatistik . . . . . Zahn, F.
Sterblichkeit und Sterblichkeitstafeln . . . . . Bortkiewicz, L. v.
Sterbestatistik . . . . . Winkler, W.

Wirtschaft und Statistik.
Wirtschaftsdienst.
Archiv für soziale Hygiene und Demographie.
Sonstige Zeitschriften und Tageszeitungen.

LEBENSLAUF.

Ich wurde am 20 Okt. 1903 in Brazigowo (Bulgarien) als Sohn des Kaufmannes Sotir Waltscheff und seiner Ehefrau Dafinka, geb. Gatschewa geboren. Meine Schulausbildung erhielt ich auf dem I Gimnasium in Sofia, wo ich im Jahre 1922 die Reifeprüfung bestand. Anschliessend studierte ich an der Universität Sofia drei Semester Mathematik und widmete mich dann seit Anfang 1924 dem Studium der Staatswissenschaften. Im November 1927 bestand ich die staatswissenschaftliche Diplomprüfung. Nach einjähriger praktischer Tätigkeit liess ich mich im Wintersemester 1928/29 an der Berliner Universität zur Fortsetzung meines staatswissenschaftlichen Studiums immatrikulieren. Am 18 Juni 1931 legte ich das mündliche Doktorexamen vor der philosophischen Fakultät der Friedrich—Wilhelms—Universität zu Berlin ab.

TODOR WALTSCHEFF